



Vierteljähriger Abonnementstyp. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühr für den Raum einer sechstelblättrigen Zeitung 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Beziehungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 469. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenkert.

Sonnabend, den 7. October 1876.

## Die Steuervertheilung zwischen Stadt und Land.

Die Partei der Deutsch-Conservativen oder auch der Steuer- und Wirtschaftsreformer sucht für die bevorstehenden Wahlen das platten Land gegen die Städte aufzuregen, um die liberalen Abgeordneten zu verdrängen.

Das platten Land wird als mit Steuern im Verhältnis zu den Städten überbürdet dargestellt. Eine im Jahre 1875 dem Landtag überreichte Übersicht des Aufkommens an directen Steuern, einschließlich der Mahl- und Schlachtsteuer, belegt durch Zahlen, wie sich diese Steuern auf die Städte im Verhältnis zum platten Lande verteilen.

Es kamen nach dem Veranlagungssoll der directen Steuern für das Jahr 1872, sowie in Bezug auf die Mahl- und Schlachtsteuer nach den Maßnahmen für das Jahr 1871, auf den Kopf der Bevölkerung an directen Steuern aller Art (Grundsteuer, Gebäudesteuer, Gewerbesteuer, Klassensteuer, klassifizierte Einkommensteuer) incl. Mahl- und Schlachtsteuer:

	In den Städten	Auf dem platten Lande	Ueber- haupt
Regierungsbezirk:	Sgr.	Sgr.	Sgr.
Königsberg .....	64,3	37,9	45,7
Gumbinnen .....	56,4	33,3	36
Danzig .....	72,7	40,2	50,0
Marienwerder .....	49,8	36,8	39,6
Stadt Berlin .....	135,8	—	135,8
Potsdam .....	62,8	59,2	60,5
Frankfurt a. O. ....	57,3	45,6	49,4
Stettin .....	78,2	52,5	61,3
Cölln .....	50,4	35,4	38,9
Stralsund .....	63,9	78,7	72,9
Breslau .....	88,4	49,9	61,4
Liegnitz .....	66,4	48,6	53,0
Oppeln .....	54,0	32,9	36,6

Die Tabelle zeigt, wie mit Ausnahme des R.-B. Stralsund, wo die Zahl großer Giebelimmobilien besonders groß und die Städte verhältnismäßig weniger bedeutend sind, der Städter durchschnittlich erheblich mehr, zum Theil sogar bis zu 60 p.Ct. mehr als der Landbewohner an directen Steuern bezahlt.

Was der Landbewohner mehr an Grundsteuer bezahlt, hat nämlich der Städter in noch stärkerem Maße an Gebäudesteuer, Gewerbesteuer, Klassensteuer und klassifizierter Einkommensteuer zu entrichten.

Wie steht das Aufkommen aus indirekten Steuern in gleicher Weise getrennt für Stadt und Land berechnet, so würde noch schärfer in die Augen treten, wie viel verhältnismäßig an Steuern mehr auf die Städte fällt. — Von den Zöllen bringen die beiden Artikel Kaffee und Wein zusammen mehr als die Hälfte ein, von den inländischen Steuern wirst du Zucker über ein Drittel ab. Von diesen Artikeln und nicht minder auch von den Erzeugnissen ausländischer Webefabrik consumirt der Städter durchweg weit mehr, als der Landbewohner, während der Consument von andern, noch besonders einträglichen Artikeln, wie Salz, Branntwein und Bier, in den Städten nicht geringer ist, als auf dem Lande.

Was die vielversprochenen Stempelsteuern anbelangt, so lässt der Stempelstempel gleichmäßig auf Stadt und Land, der Wechselstempel hingegen vorzugsweise auf den Städten. Dasselbe lässt sich von der Mehrzahl der die einzelnen Rechtsgeschäfte im Verkehr treffenden Steuern beobachten. Davon ist auch nicht einmal der Stempel auf die Verkäufe von Immobilien auszunehmen. Städtische Grundstücke sind im Verhältnis theurer und gehen weit öfter als ländliche aus einer Hand in die andere über. Fehlt uns darüber auch leider im Einzelnen noch die Statistik, so ist es doch erweislich, dass das Anschwollen der Einnahmen seit 1871 fast ausschließlich eine Folge der Häuserzulation in den Städten ist.

Gewiss ist es richtig, dass in den Städten auch viele wohlhabende Leute wohnen. Auf der anderen Seite aber gibt es in den Städten auch zahlreiche Proletarier, welche aus der Hand in den Mund leben. Zweck dieser Zeilen ist nur, der Verbreitung des Irrthums entgegenzuhalten, als ob das platten Land im Verhältnis zu den Städten zu hoch besteuert sei.

Seit Aufführung jener Übersicht über die Vertheilung der directen Steuern hat sich das Verhältnis noch mehr zu Gunsten der Bewohner des platten Landes geändert. Die wesentlich auf das platten Land entfallende Grundsteuer ist fast unverändert geblieben, so sehr auch, abgesehen von der Preissteigerung landwirtschaftlicher Produkte, schon Meliorationen das im Grund und Boden steckende Capital vermehrt haben. Es brachte die Grundsteuer im Etat von 1876 13,086,256 Thlr. und ist abgeschäfft im Etat von 1876 13,214,000 Thlr. Das Mehr röhrt wesentlich von der beim Verkauf von Domänen ausgelegten Grundsteuer her. Dagegen wächst die mit etwa 63 Prozent auf den Städten lastende Gebäudesteuer von Jahr zu Jahr in ihrem Ertrage durch die Veranlagung neu gebauter oder um ein Stockwerk vermehrter Häuser. Die Gebäudesteuer im ganzen Staate wuchs von 13,000,000 Mk. im Jahre 1867, auf 14,850,000 Mk. im Jahre 1873, und auf 15,761,000 Mk. nach dem Etat pro 1876. Als vor 1865 die Grund- und Gebäudesteuer neu regulirt wurde, erhöhte man gegen die bis 1865 gezahlten Beträge die Grundsteuer um etwa 25—30 Prozent, die Gebäudesteuerlast dagegen um 50 Prozent. — Wenn nun gar das Gesetz von 1861 zur Ausführung kommen sollte und 1880 eine neue Schätzung aller Gebäude nach dem Mietshwerth der Jahre 1870 bis 1880 vorgenommen wird (während jetzt die Gebäudesteuer sich nach dem Ertrage von 1853—1863 bemisst), so müsste dies die Gebäudesteuerlast mehr als verdoppeln. — In noch stärkerem Maße als die Gebäudesteuer ist die mit etwa 70 Prozent auf den Städten lastende Gewerbesteuer angewachsen. Sie betrug 1867 13,536,438 Mk. und beträgt 1876 17,428,000 Mk. Das Wachsthum der Gebäudesteuer und Gewerbesteuer hat besonders den auf die Städte fallenden Theil stärker belastet.

Was die klassifizierte Einkommensteuer und die Klassensteuer anbetrifft, so ist bekanntlich die Klassensteuer seit 1874 kontingentirt worden. Damit war zugleich ein Erlös an Klassensteuer in Höhe von 9 Millionen Mark verbunden. Dieser Erlös hatte einmal die Befreiung aller Personen mit einem Einkommen unter 140 Thlr. zur Folge, sodann eine erhebliche Ermäßigung der unteren Klassen. Ganz vorzugsweise ist dieser Erlös dem platten Lande in den östlichen Provinzen zu Gute gekommen. Die nach dem neuen Steuergesetz auch in den unteren Klassen erfolgende Ein-

schätzung nach dem Einkommen musste nämlich besonders dort zum Vortheil gereichen, wo die Preise verhältnismäßig niedrig stehen und mit der Wohnung und gewöhnlichen Lebensmitteln auch der Arbeitslohn weniger beträgt, als in den Städten und Industriebezirken.

Im Jahre 1875 wurde sodann die Mahlsteuer und als Staatssteuer auch die Schlachtsteuer aufgehoben; an deren Stelle trat die Klassensteuer. Die Mahl- und Schlachtsteuer wurde fast nur in Städten erhoben.

Dem Steuercontingent der bisher klassensteuerpflichtigen Orte in Höhe von 11 Millionen Thaler trat mit Rücksicht auf den Hinzutritt der bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Orte die Summe von drei Millionen Thaler hinzu. Die Veranlagung der Klassensteuer in den bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten ergab aber 9,543,063 Mk., also noch eine halbe Million Mark Steuer mehr als der Betrag, um den der neuen klassensteuerpflichtigen Städte halber das Steuercontingent erhöht worden war. Um den überschreitenden Betrag halfen also diese Städte das übrige Land entlasten. Ein Vergleich der von den früher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten 1874 ausgebrachten Mahl- und Schlachtsteuer (nach Abzug der davon bei den Einkommensteuerpflichtigen gezahlten Vergütung) mit der 1875 von denselben Städten aufzubringenden Klassensteuer ergibt denn auch, dass diese Städte noch nicht mit 1 Million Mark an dem Steuernachlass Theil genommen haben, welcher sich für das ganze Land auf 10 1/2 Millionen Mark belief. Die Stadt Berlin zahlte im Jahre 1875 eine Million Mark mehr an Einkommensteuer und Klassensteuer als im Jahre vorher an Einkommensteuer, Mahl- und Schlachtsteuer.

Den besten Beweis, wie sehr der Steuernachlass der Jahre 1874 und 1875 dem platten Lande zu Gute gekommen ist, liefert die Thatache, dass laut der dem Abgeordnetenhaus überreichten amtlichen Tabelle an Einkommensteuer, Klassensteuer und Mahl- und Schlachtsteuer aufgebracht wurden vom platten Lande:

1867: 34,161,447 Mark, dagegen  
1875: 30,201,810 Mark,

also weniger: 3,959,637 Mark.

Andererseits wurde von den Städten aufgebracht in denselben Steuern:

1867: 31,205,175 Mark

1875: 44,455,278 Mark,

also mehr: 13,250,103 Mark.

Während also die Städte 1867 noch 3 Millionen Mark weniger zu zahlen hatten als das platten Land, zahlen sie jetzt 14 Millionen Mark mehr. Das ist beinahe 50 Prozent mehr als der Steuerbetrag des platten Landes ausmacht.

Um den Einwand, dass seitdem auch die Bevölkerung in den Städten erheblich gewachsen sei, auf die richtige Bedeutung zu beschränken, sei hier auch noch angeführt:

Auf den Kopf der Bevölkerung kommen von solchen Steuern auf das platten Land:

1867: 2 Mark 08 Pf.

1875: 1 Mark 85 Pf.

also weniger: — Mark 23 Pf.

Dagegen in den Städten:

1867: 4 Mark 57 Pf.

1875: 5 Mark 42 Pf.

also mehr: — Mark 85 Pf.

Das Verhältnis, in welchem der Städter pro Kopf steuert, ist somit gegen die Steuer des Landbewohners, vom 2 1/4 fachen auf nahezu das Dreifache gestiegen.

Die im Jahre 1875 erfolgte Aufhebung des Chausseegeldes kam vorzugsweise der Landbevölkerung zu Gute. Andererseits muss eingeraumt werden, dass von der Aufhebung des Zeitungsstamps die Städter den grösseren Vortheil hatten. Umgekehrt gereicht aber wieder, die Verminderung der Kosten bei dem Auseinandersetzung-Bericht und den Grundbuchfächern insbesondere dem platten Lande zum Vortheil.

Alle diese Steuererleichterungen hat man im Abgeordnetenhaus vorgenommen, weil man sie an und für sich für gerechtfertigt hielt. Man hat dabei nicht gefragt, ob die Erleichterung vorzugsweise dem Städter oder dem Landbewohner zu Gute kommt. Ebenmäig hat man bei Ausgabebewilligungen versfahren. Wollte man untersuchen, wohin die 13 Millionen Zuschüsse, welche jetzt gegen 1868 mehr für Elementarschulen ausgegeben werden, fließen, so würde sich herausstellen, dass dieselben ganz vorzugsweise dem platten Lande zu Gute gekommen sind. Fast ausschließlich ist dasselbe der Fall hinsichtlich der seit 1868 so beträchtlich erhöhten Dotations des landwirtschaftlichen Ministeriums. Ganz besonders dienen dem Aufschluss des platten Landes auch die neuen wesentlich für Strafbauten bestimmten Dotationen der Provinzialverbände, wie die Fonds zur Durchführung der Kreisordnung, Bestreitung der Amtsunkosten u. s. w.

Eine vollständige Aufrechnung, wie sie die Conservativen oder Agrarier nur stückweise bringen, kann daher gerade zu dem umgekehrten Ergebnis als demjenigen führen, welches sie anstreben. Mag nun in Folge solcher Berechnungen im Abgeordnetenhaus ein Dutzend Millionen Mark mehr nach der einen oder nach der anderen Seite verwandt werden, grösser als der Gewinn für einen Theil, wäre der Schaden, welcher für beide Theile gleichmäig dadurch entsteht, dass man solche Berechnungen überhaupt in die praktische Politik einzuführen strebt, und dass in Folge dessen an Stelle der bisherigen sachlichen Beurtheilung der Finanzfragen vom Standpunkt des gemeinsamen Staatsinteresses, ein Gegensatz zwischen Stadt und Land den Ausschlag zu geben versucht. Wenn den angeblichen Interessenvertretern des platten Landes die künstliche Herausbildung eines solchen wirklich gelingen sollte, so werden sie den wirklichen Interessen der Landbewohner nicht minder schaden, als die Socialdemokraten schon dem angeblich von ihnen vertretenen Arbeiterstande zum Schaden gereicht haben.

Berlin, den 4. October 1876.

Eugen Richter.

## v. Diest-Daber und Lasker.

Der bekannte Herr v. Diest-Daber hat vor Kurzem unter dem Titel: „Der städtische Boden im Staatsleben. Eine Auseinandersetzung mit dem Abg. Lasker“ eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er den Beweis zu führen sucht, dass Lasker in seinen Angriffen gegen das Eisenbahnwesen und die Gründungen absichtlich die Gründer aus dem

liberalen Lager verschont habe. Herr v. Diest-Daber hatte vertrauliche Neuerscheinungen und an ihn persönlich gerichtete Briefe Laskers zu diesem angeblichen Bericht gemischaucht. Den Revolver-Blättern und einigen anderen Zeitungen kam diese Broschüre außerordentlich zu recht; sie hatten nichts Eiligeres zu thun, als diese vertraulichen Briefe Laskers abzudrucken.

Lasker hat nun jetzt eine kurze Erwiderung drucken lassen; sie führt den Titel „Berichtigung und einige Worte an unbefangene Leser“. Der Abg. Lasker weist darin die unwahren Behauptungen zurück, welche Herr v. Diest in Lasker selbst, theils über dessen angebliche Neuerscheinungen bezüglich dritter Personen aufgestellt hat.

Die Laskersche Berichtigung zerfällt in zwei Theile: in dem ersten widerlegt er die falsche Darlegung von Thatsachen, welche ihn nahe berühren und die Ehre Anderer in Mitleidenschaft ziehen, und weist nach, von welcher Beschaffenheit die „Gottesfurcht und die ritterlichen Waffen“ sind, die Herr v. Diest als Motto seiner Schrift vorgesezt hat. In dem zweiten allgemeinen Theile richtet Dr. Lasker noch einige Worte zur Verständigung an den Theil des Publikums, welches nach einem unbefangenen Urtheil strebt. Wir geben diesen, den früheren Gründungs- und den heutigen Verleumdungsswindel in aller Kürze scizzirenden Theil der Schrift wörterlich wieder:

„Im Herbst 1872“, so schreibt der Abg. Lasker, „machte ich im Abgeordnetenhaus die Regierung allgemein auf den Gründungsswindel und besonders auf die Pflicht der Justizverwaltung aufmerksam, dass notorische oder folche strafbare Handlungen, über welche in öffentlichen Blättern glaubhaft berichtet wurde, von den Gerichten verfolgt werden mühten. Im Winter 1870 griff ich bei den Verhandlungen über den Eisenbahnen das System der preußischen Eisenbahnverwaltung und die Mifwirtschaft im Eisenbahnbau an. Von der Regierung aufgefordert, Beschwerdefälle und Namen zu bezeichnen, that ich Beides und ich erbrachte den Beweis. Im Frühling 1873 brachte ich im Reichstag die Schäden des deutschen Actiengesetzes zur Sprache und erläuterte sie an den Formen des Gründungsswindels, denen durch eine Verbesserung des Gesetzes begegnet werden könnte; ich charakterisierte die Sache, Namen aber nannte ich nicht und ich entwickelte, warum ich dies unterließ. Durch die äusseren Verhältnisse unterstützte sich an meine Anregungen eine Bewegung, welche auf Reformen in der Verwaltung des Eisenbahnwesens und in der Gesetzgebung über das Actiengesetz gerichtet war. Moralisch verbunden hiermit war eine Läuterung über Verhältnisse des Börsenverkehrs und Gründungsunternehmen. Mit meinen Anregungen zusammen fiel der Anfang einer heftigen Krise, zuerst in der Börsenwelt, die aber bald auf massenhafte Capitalsanlagen, allmäig über alle Gebiete der Industrie, des Handels und des Handwerks verbreite. Viele Vermögen gingen zu Grunde, Wohlhabende wurden arm, versorgte Familien befürchtet; Millionen empfanden den Zusammenbruch. Zu der sittlichen Entrüstung gelangte sich die Verbindung oder der aufgeregte Unwill der Beschädigten, Scandalsucht und schlechte Leidenschaften wurden wach. So weiter die Krise um sich griff, je grössere Kreise in die Not hineingezogen wurden, um so günstiger wurde die Atmosphäre für die niedere Brut, welche in der ungefugten Lust am besten gedeihet. Am Schürzen und Verheben beteiligten sich Manche aus Lust an solchen Dingen, Andere aus Gewinnsucht, und nicht am Wenigsten thätig waren auch Solche, die selbst beim unrechten Thun erlitten waren. Viele man nur immer vermochte, in Mitschuld oder in die Verantwortlichkeit für die schlechten Geschäftsriten hineinzuziehen. Auf die Gründungsperiode folgt eine Verleumdungsperiode. Und die mit Abicht diese herbeiführen hoffen, sehen wenigstens einen einen Vorfall gelungen, dass es kaum mehr möglich war, Falsches von Wahr zu unterscheiden und unter den Schuldigen die Grade abzumessen. Als ich im Herbst 1875, nach langer gezwungener Enthalung, aus der Ferne hierher zurückkehrte und ins öffentliche Leben wieder eintrat, fand ich einen völlig veränderten Zustand vor. Neben einer heilsamen Reaction gegen die überwundene Gründungszeit hatte sich ein anderes Ubel zu einer erstickenden Höhe entwidelt. Die Gründungsperiode war ganz vorüber, aber die Verleumdung stand in Flor. Abermals hatte sich eine sittliche Verwirrung eingeschlichen, welche zwar anders geartet, aber nicht minder verderblich war, als die früher einen Theil des Geschäftsverkehrs beherrschte hatte. Parteien und Privatinteressen wälzten sich durcheinander und die über die drückenden Nahrungsverhältnisse bestimmten Kreise waren für gerechte und ungerechte Anlagen gleich empfänglich. Dieselbe sittliche Pflicht, welche drei Jahre vorher gebot, dem Blüthe stehenden Gründungsswindel öffentlich entgegenzutreten, gebot jetzt, mit gleicher Energie die in Blüthe stehende Verleumdung zu bekämpfen. Eine Gefahr, dass aus diesem Verhalten der frühere Schwindel oder irgend ein Träger jener Periode Nutzen ziehen könnte, war nicht vorhanden. Die Staatsanwälte waren mit der Verfolgung trüber Gründungen beschäftigt, Anzeigen aus interessierten Kreisen und Veröffentlichungen sorgten zur Genüge für die Bekanntmachung des Stoffes. Unter solchen Verhältnissen nahm ich meine unterbrochene Wirkthaltigkeit in den Parlamenten wieder auf. Vom ersten Tage an hatte ich mir die Grenzen streng gezogen, bis

gegenüber noch nicht an der Zeit. Durch die beiderseitigen Versammlungen, insbesondere auch durch die Personen der Kandidaten, wird endlich Klarheit in die Sache kommen; die Personenfrage hat in Breslau von jeher immer eine große Rolle gespielt. Uebrigens bemerken wir noch, daß ein gesondertes Vorgehen bei den Wahlen heute zu spät käme; wenigstens würde es für beide Theile die Wahlen außerordentlich erschweren. Die öffentliche Meinung ist ganz unlesbar für die Vereinigung.

Die projectierte Einrichtung eines selbstständigen, direct unter dem Reichskanzler stehenden Reichsjustizamts soll, wie der „Trib.“ geschrieben wird, nicht früher ins Leben treten, als bis über die Justizgesetze Beschluss gefasst ist. Es gilt als zweifellos, daß der jetzige Unterstaatssekretär im preußischen Justizministerium, Dr. Friedberg, an die Spitze des Justizamts treten wird. Als Nachfolger in seiner jetzigen Stelle wird der Ministerial-Director Wenzel betrachtet. Dagegen hört man noch nicht, wer an dessen Stelle treten und ob der jetzige Director der Justizabteilung im Reichskanzleramt, Herr von Amsberg, in seiner jetzigen Stellung verbleiben wird. Eine Erweiterung des ständigen Personals der gedachten Abteilung wird durch deren Ausdehnung zu einem selbstständigen Reichsamt, wie schon früher erwähnt, nicht eintreten.

Der hochwichtige Artikel des „Wiener Fremden-Bl.“ über die Haltung Österreichs zur orientalischen Frage liegt uns nun vor. Da derselbe ziemlich genau telegraphiert worden ist, können wir uns begnügen, nur die wichtigsten Stellen desselben im Wortsame wiederzugeben. Dieselben lauten:

Die kaiserliche Regierung muß nothgedrungen die Action der Diplomatie für jetzt als beendet ansehen, sie kann den Details der türkischen Antwort, die noch aussteht, sie kann den etwaigen Gegenvorschlägen, mit denen die Hohe Pforte zu debüttieren, den Reformmaßregeln, mit denen diese angeblich ihre christlichen Untertanen zu beglücken gedenkt, keinen actuellen Werth mehr beilegen, sie muss nunmehr im Einverständniß mit den anderen Großmächten nach Mitteln suchen, um die sich starrsinnig dem Willen des Welttheils entgegenstellende Pforte zu dem, was sie der Diplomatie und der Staatsräson verweigert, zu zwingen. Ein solcher erster Schritt kann nur durch ein einiges Europa vollzogen werden. Wie er in Scène zu setzen ist, bleibt natürlich der Vereinbarung vorbehalten. Zur Stunde sind bereits Pourparler's zwischen den Cabineten statt, um zu einer Verständigung zu gelangen. Unseres Erachtens müßte eine gemeinsame Sommation der Mächte die Einleitung der Action bilden, eine gemeinsame Flotten-Demonstration vor Konstantinopel könnte die Folge sein. Wenn die Panzerfregatten der sechs Großmächte am Punta di Segnolo erscheinen, so wird ein solches Ereigniß den altkirchlichen Fanatismus in seine Schranken zurückweisen, den Christen des Orients die entbehrte Sicherheit der Christen zurückgeben, und der türkischen Regierung ebenso, wie der türkischen Bevölkerung die Nothwendigkeit klar machen, sich mit Aufstand in das Unvermeidliche zu führen. Ein weiterer Schritt wird kaum nöthig sein, das Erziehern der sechs großmächtlichen Flaggen im Bosporus wird genügen, um den Starrin der Pforte zu brechen, ohne daß auch nur ein Mann der österreichischen oder russischen oder einer anderen Armee türkisches Gebiet zu betreten braucht. Von dieser Überzeugung ausgehend, zweifeln wir nicht daran, daß es gelingen wird, eine Verständigung der Mächte betreffs einer gemeinsamen Flotten-Demonstration zu erzielen, einer Demonstration, die der Welt die Schreden eines Krieges ersparen kann. Um nicht von früheren Jahrhunderten zu sprechen, wollen wir nur daran erinnern, daß in unserem Jahrhundert Flotten-Demonstrationen wiederholt auf die Geschiße, insbesondere der drei südlichen Halbinseln unseres Welttheils den bedeutsamsten Eindruck geübt haben, wir erinnern, um nur einen Fall herauszugreifen, an das Erziehern der englisch-französischen Flotte vor Ägypten während des Krimkrieges, wodurch die Regierung des Königs D'Orléans sofort zu einer Rendition ihrer Politik genötigt wurde; der Fall erinnert lebhaft an die jetzige Situation.

Wir sehen mit Ungeduld dem entgegen, was die nächsten Tage uns bringen werden. Österreich, das der Welt so glänzende Proben seiner Mäßigung und seines guten Willens gegeben, nimmt nur mit dem Gefühl des lebhaftesten Bedauerns zu den äußersten Maßregeln seine Zuflucht. Es kann dies aber in dem Bewußtsein thun, daß es nichts unversucht gelassen, um mit den friedlichsten Mitteln die Gefahren, die von der Balkan-Halbinsel her drohen, zu beschwören, daß es im ganzen Ver-

lauf der Verhandlungen nicht einen Augenblick aufgehört, die Stimme der Mäßigung nach allen Seiten hin erklingen zu lassen, daß es keinen Moment ein anderes Ziel verfolgt hat oder verfolgt, als die Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens, die Förderung der wahren Interessen aller Völker und Stämme der Balkan-Halbinsel. Nicht auf das Kaiserliche Cabinet, nicht auf Europa, auf die Pforte allein fällt die Verantwortung dafür, daß solche Absichten nicht zu Thaten reisen könnten."

Von Paris aus ist neuerdings wieder das Project eines Congresses lancirt worden. Weder in Berlin noch in Wien will man von einem solchen etwas wissen. In der That sind ja die Mächte augenblicklich über die zunächst vorzunehmenden Schritte einig, nämlich über eine an die Pforte zu richtende Sommation und über eine Flotten-Demonstration vor Konstantinopel. Ueber den Werth und den Erfolg der letzteren sind übrigens die Ansichten sehr getheilt. In Wiener Blättern finden wir Auslassungen, welche sich dahin refuriren:

„Wenn in einigen Blättern gemeldet wurde, die Großmächte wollten dem bevorstehenden Ultimatum durch eine Flotten-Demonstration Nachdruck geben lassen, so bezweifelt man in den Regierungskreisen Konstantinopels die Wahrheit dieses Gerüches. Denn eine einfache Ansammlung von fremden Kriegsschiffen in der Bosphoros-Bai würde auf den Gang der Verhandlungen in Konstantinopel fast gar keinen Einfluß nehmen, und ein Erziehern dieser Schiffe in dem Hafen der Stadt selbst, um dann hier ihre Feuerschlunde gegen die kaiserliche Residenz von Dolma-Bagdache zu richten, geht auch nicht so leicht, da die türkische Regierung diesen Schiffen die Fahrt durch die Dardanellen ganz einfach versperren würde. Sollte aber Europa wirklich den Beherrscher des Osmanenreiches durch ein paar Feuerschlunde, die man gegen sein Haus richtet, zur Nachgiebigkeit zwingen wollen, nun so würde der Sultan augenblicklich Konstantinopel verlassen und mit seiner ganzen Regierung für einige Zeit nach Adrianopel übersiedeln. Welche Folgen aber ein solcher Schritt des Oberhauptes des osmanischen Reiches nicht nur für den Gang der diplomatischen Unterhandlungen, sondern für das Eigenthum und das Leben selbst der großen europäischen Colonie in ersterster Stadt haben dürfte, daran braucht man die europäische Diplomatie gar nicht zu erinnern. Eine Flotten-Demonstration könnte in Salonicci allenfalls nützen, weil man daselbst ein Bombardement der Stadt befürchtete, in Konstantinopel dagegen würde sie nur Anlaß zum Ausbruch eines Aufstandes sein, dessen Spitze sich zumeist gegen die daselbst wohnenden Europäer richten wird.“

Ähnlich äußert sich die „N. Fr. Pr.“: „Diese läßt sich aus Konstantinopel melden, daß man dort entschlossen sei, ein etwaiges gewaltsame Attentat mit Gewalt zurückzuweisen. Dies ist schon für den Fall in Aussicht genommen, als die Flotten-Demonstrationen etwa zum Einlaufen fremder Schiffe in neutrales oder Kriegsschiffen überhaupt vertragsmäßig geschlossenes Wasser erfolgen sollte. Für den Schutz Konstantinopels gegen einen Angriff sind alle Vorkehrungen getroffen; im Falle einer Bedrohung der Hauptstadt würde der Sitz der Regierung provisorisch nach einer andern Stadt verlegt werden.“

Uns scheint es doch unmöglich, daß die Pforte zu Gewaltmaßregeln schreiten werde, die ihre Christen in Frage stellen müßten.

In Italien scheint sich die Sehnsucht nach dem Besitz des Trentino aus gewissen Kreisen durchaus nicht verlieren zu wollen. So findet jetzt namenlich die „Opinione“ wieder, daß Italien bei der bevorstehenden Kriegsgefahr zwar im Einverständniß mit den Mächten, aber doch eine direkte und selbständige Politik verfolgen müsse und sagt dabei wörtlich:

„Die Großmächte werden gewiß einer solchen Position die billige Anerkennung nicht versagen. Eine großartige Territorial-Veränderung im Orient würde Italien gewiß nicht gleichgültig lassen und Italien hat gar keine Ursache, seine Gebietsverweiterung in Afrika zu suchen, nachdem der Sonzo noch nicht die natürliche Grenze und das Trentino noch im Besitz Österreich-Ungarns sei.“

Mit Recht frägt dagegen die „N. Fr. Pr.“: „wenn schon das Organ der staatsmännischen Consortia so spricht, was ist erst von den Organen der Lizen zu erwarten?“

In Frankreich hat der Conflict zwischen Bonapartisten und Republikanern neuerdings wieder an Schärfe gewonnen und die Letzteren zeigten

sich in den jüngsten Tagen durch den Vorwurf der bonapartistischen Blätter, daß lediglich die republikanischen Institutionen schuld seien, wenn Frankreich im europäischen Concert immer mehr hinter den übrigen Mächten zurückstehen müsse, nicht wenig erbittert. Die „République Française“ erwidert auf den Vorwurf übrigens sehr geschickt:

„Leider ist es richtig, daß Frankreich eine reservirte Haltung auferlegt ist: das ist für uns Alle ein großer Schmerz, und vielleicht ist es für die europäische Welt ein Unglück, daß Frankreich heute nicht frei ist. Dem müssen wir dies aber zur Last legen? Denjenigen, welche und der Invasion überliefern, unsere Arsenale geleert, unsere Armee desorganisiert, die Disciplin zu Grunde gerichtet haben. . . . Vergessen wir es nicht, wenn Frankreich bei dieser Krisis, welche Europa erfährt, Einschüsse an seiner Würde erleidet, wenn es sich in seinen Interessen getroffen fühlt, so trägt das Kaiserreich die Schuld daran. Mögen aber wenigstens die großen Schulden nicht unsern Born und unsere Erinnerungen erledigen.“

Sehr interessant ist die Art und Weise, wie die Pariser „France“ der vollen gepriesenen Staatsweisheit des gegenwärtigen englischen Ministeriums ihre Huldigung darbringt. Sie ist nämlich boshaft genug, dieselbe durch eine vergleichende Zusammenstellung der marquanten Sätze der Reden, welche Lord Beaconsfield am 20. September in Aylesbury, resp. Lord Derby am 27. September im Foreign Office hielten, sich selbst kritisieren zu lassen. Jene als Wunderwerke angestauten Reden lauten:

Lord Beaconsfield, 20. Septbr.  
Lord Derby, 27. Septbr.

„Wir haben eine glückliche Vermittelung und einen thäflichen Sieg verhehlen, daß die bulgarischen Waffenstillstand erlangt. Was hat Ereignisse die Lage gekändert haben, Lord Derby nummehr im Namen der Regierung zu thun? Er muß ganz und gar auf die Stellung zurückkommen, welche sie (die Regierung) vor dem serbischen Krieg führenden, Serbien und Montenegro, betrifft, so halte ich es durchaus für unnötig und für nicht wünschenswert, eine Meinung über die Bezeichnung des Streites zu äußern, in den sie sich eingelassen.“

„Was die beiden Kriegsführenden, Serbien und Montenegro, betrifft, so halte ich es durchaus für unnötig und für nicht wünschenswert, eine Meinung über die Bezeichnung des Streites zu äußern, in den sie sich eingelassen.“  
Bei Prüfung der militärischen Situation meine ich, daß beide Parteien, da von keiner Seite ein entscheidender Erfolg dabotgetragen ist, mit Ehren unterhandeln und zum status quo ante zurückkehren können.“

Sehr richtig, urtheilt ohne Zweifel der Londoner Correspondent der „Voss. Z.“, wenn er im Angesicht derartiger Proben von Staatsweisheit schreibt:

„Die Regierung ist offenbar an ihres Witzes Ende angelommen. Lord Derby widerspricht sich selbst und seinem eigenen Blaubuche, dessen Inhalt er offenbar vergessen hat; Sir Stafford Northcote widerspricht dem Lord Derby und Lord Beaconsfield widerspricht jenem und diesem und nebenbei auch noch dem gesunden Menschenverstande. Was kann aus diesem Chaos hervorgehen? Ganz gewiß keine „administrative Autonomie“ für Bosnien und die Herzegowina; wohl aber der Fall der conservativen Herrlichkeit in England. Eine Parlamentsitzung für den Herbst steht nicht zu gewärtigen. Sie würde auch nicht im Stande sein, den Lord Beaconsfield mit der öffentlichen Meinung, mit der er sich ein gestandener Makel im Widerspruch befindet, zu versöhnen. Wohl aber wird die Regierung von der im Lande wirkenden und täglich wachsenden Entrüstung gezwungen werden, entweder den Wünschen der Nation nachzugeben, oder das Parlament aufzulösen. Ein dritter Fall ist, wie die Dinge in England liegen, nicht gegeben.“

## Deutschland.

Berlin, 5. Octbr. [Die Eisenzollfrage im Bundesrat und Reichstag. — Landesvertrags-Prozeß Arnim.

„Gi, liebes Kind, alle Welt spricht ja davon!“  
„Ich kann mich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben, gnädige Frau; ich brauche eine bestimmte Person.“

„Dann suchen Sie sich eine!“ sagte die Baronin in ihrem größten Ton, ihm den Rücken wendend.

Ottomar blieb auf die Lippen und ging gerade auf Baron von Wallbach zu, der eben, nachdem er auch im ganzen Saal vergeblich nach einem bereitwilligen Dienner gesucht, zurückkam, der Baronin zu sagen, daß er sich selbst draußen umthun wolle.

Die Frau Baronin Kniebreche hat mich beauftragt, nach einer gewissen Person zu suchen, von der gewisse Gerüchte über mich und Ihr Fräulein Schwester in Umlauf gezeigt sind; sollte ich diese Person vielleicht in dem Bruder Ihres Fräulein Schwester gefunden haben?

„Mein Gott, Werben“, sagte Herr von Wallbach, der sehr blaß geworden war, „hier ist denn doch wahrlich nicht der Ort, um diese Dinge zu besprechen.“

„Das fällt Ihnen etwas spät ein, däucht mir, nachdem Sie dieselben hier nicht einmal, sondern mehrmals, wie es scheint, und mit verschiedenen Personen besprochen haben. Uebrigens ist es mit selbstverständlich keineswegs um eine Befreiung zu thun, sondern ganz einfach um Constatirung der Thatache, daß diese Geschichten, so unglaublich es ist, von Ihnen ausgehen.“

„Aber, mein Gott, Werben, ich habe — es ist ja möglich, daß ich unserer alten Freundin, der Baronin Kniebreche, einige Mitteilungen“ —

„Verzeihen Sie einen Augenblick, Herr von Wallbach! — Herr von Lassberg, würden Sie so freundlich sein und einen Moment näher treten, um eine Erklärung mitanzuhören, die Herr Legationsrat von Wallbach mir eben zu geben die Güte hat. Sie sagten, Herr Legations-Rath, daß es wohl möglich sei, Sie hätten unserer alten Freundin, der Frau Baronin von Kniebreche gewisse Mittheilungen gemacht — wollen Sie mich verbinden und fortfahren!“

„Ich weiß ja nicht, welche Mittheilungen Sie im Sinne haben!“ rief Herr v. Wallbach.

„Sollten Sie mich wirklich zwingen wollen, Namen zu nennen?“ fragte Ottomar mit einem höhnischen Zucken seiner Lippen, die blitzen den Augen in Herrn von Wallbachs Augen bohrend, der ratlos, in peinlicher Verlegenheit dastand.

„Ich glaube, dies genügt!“ sagte Ottomar sich zu dem Cameraden wendend; „Ich werde Sie natürlich sofort au courant setzen. — Herr von Wallbach, Sie werden morgen weiter von mir hören — für heute habe ich die Ehre.“

Ottomar fasste den Cameraden unter den Arm und schritt eifrig leidenschaftlich auf denselben einsprechend, mit ihm nach seinem Platze zurück, während Wallbach von mehreren Bekannten umgeben wurde, welche aus einer Entfernung die Scene zwischen ihm und Ottomar beobachtet und nun — in aller Discretion — zu wissen wünschten, ob zwischen ihm und seinem „Herrn Schwager etwas vorgefallen sei?“

„Ich kann mich nicht engagieren lassen, ohne vorher mit Herrn von Werben gesprochen zu haben“, sagte eben Bertalde, der die Lust, mit dem bildschönen Italiener zu tanzen, aus den Augen blitze, zu Antonio.

„Sind Sie mit dem Herrn engagiert?“ fragte Antonio.

„Nein, aber er hat mich in seinem Wagen herfahren lassen und wird mich auch wohl zurückbringen. Er wollte vorhin schon fort. Dort kommt er; fragen Sie ihn doch mal! oder ich werde selbst —“

## Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern  
von Friedrich Spielhagen.

Fünftes Buch.  
Fünftes Capitel.  
(Schluß.)

Herr von Wallbach war aufgestanden, aber die an ihm mit Weinflaschen und Eis vorüberstürzenden Diener schienen sehr wenig geneigt, dem Auftrage nachzukommen, er mußte sich schon entschließen, weiter im Saale nach einem gefälligeren zu suchen.

Während er noch mit der Baronin sprach, war Ottomar an Justus herangetreten, der mit College Bunzel so ruhig plauderte, als ginge ihm der Sturm, welchen er erregt und der noch immer fortwährete, ja von Minute zu Minute höher schwoll, nicht das Mindeste an.

„Auf ein Wort, Herr Anders!“

„Zehn für eins“, entgegnete Justus auffringend, — „aber, um Himmelswillen, Herr von Werben!“

„Was?“

„Verzeihen Sie! Sie hatten bereits vorhin eine wenig feistliche Miene; aber jetzt — Ihnen ist eine Unannehmlichkeit begegnet?“

„Allerdings! sagen Sie, Herr Anders — ich habe es sehr eilig und kann keine Einleitung machen — ich weiß, daß Sie mit Herrn Capitän Schmidt sehr vertraut sind — ich höre soeben, es existirt ein Verhältniß zwischen ihm und — und — meiner Schwester. Ist Ihnen etwas davon bekannt?“

Justus wußte nicht, wo das hinaus sollte; Ottomars Augen, in welchen eine Flamme des Zornes, jedenfalls hoher Eregung, deutlich genug durch den Windust flackerte, verluden nichts Gutes; indessen hier war kein Ausweichen möglich.

„Ja, Herr von Werben! Und ich bin überzeugt, daß nur der Mangel an herzlicherem Entgegenkommen Ihrerseits meinen Freund abgehalten und bestimmt hat, Sie in Unkenntnis über sein Verhältniß zu Ihrer Fräulein Schwester zu lassen, während, so viel mir bekannt, Ihr Herr Vater längst davon unterrichtet ist.“

„Wohl möglich! wohl möglich!“ sagte Ottomar, „bin seit längerer Zeit mit meiner Familie — gleichviel! und auch sonst! ich bellage es tief, daß ich mit dem Herrn Capitän nicht die intimen Beziehungen — indessen, ich achte und schaue ihn hoch — ich würde es mit stets zur Ehre anrechnen — es hätte das Alles, Alles so ganz, ganz anders kommen können —“

Er strich sich über die Stirn.

„Wäre nicht noch eine Möglichkeit?“ sagte Justus schnell.

Ein melancholisches Lächeln zuckte über das schöne Gesicht: „Wie gern wollt' ich's!“ sagte er, „ich dachte selbst — aber es ist zu spät — zu spät — ich hab's erfahren — heute Abend — eben noch — unser Einer kann nicht seinen Namen im Mund der Leute — und man benutzt das — sehr geschickt, äußerst geschickt — verdammt!“

Die Bähne nagten geschäftig an den feinen Lippen — die zornigen Augen blickten über Justus weg in den Saal hinein, als ob sie da Demand suchten, und sie behielten diese Richtung, als er jetzt, noch hastiger, abgerissener als vorhin fragte: „Sind Ihnen auch vielleicht über meine — über Fräulein von Wallbach's Beziehungen zu — zu — ich sehe es Ihnen an den Augen an, daß Sie wissen, was ich meine. Und Sie! aber die Andern! Das klatscht dann

so herum — und rechnet darauf, daß ich aus dem bekannten Grunde Alles ruhig hinnehmen muß; aber ich will verdammt sein, wenn ich's thue!“

„Nur daß man nicht Alles zu gleicher Zeit haben kann“, sagte Justus.

„Aber Ruhe, Ruhe vor den Schwäfern, bis es einem convenirt, selbst zu sprechen. Ich werde Sie mir zu verschaffen wissen, glauben Sie mir — in fünf Minuten.“

Er stürzte plötzlich von Justus weg, wie ein Falke auf seine Beute, dachte Justus. „O diese unfelige Ehre! welche Opfer sind dem Moloch schon gebracht worden! Der arme Junge! ich mag ihn gern trotz alles Unheils, das er bereits angerichtet hat und eben wieder anrichten zu wollen scheint. Nun, ich kann ihn beim besten Willen nicht daran verhindern. Um Himmelswillen, schon halb zwei!“

Justus hatte Mietting aus freien Stücken versprochen, das Festpunkt zwölf Uhr zu verlassen. Er sah sich nach Antonio um, der in der Nähe des Tisches, an welchem Ottomar und die anderen Offiziere gesessen, sich sehr eifrig mit der pittoresken jungen Dame unterhielt, die einer der Herren — nicht Ottomar — zu Tisch geführt und die, nachdem nun auch Ottomar gegangen, von der ganzen Gesellschaft allein zurückgeblieben schien. „Es ist ein Schwerenöther, der Antonio“ sagte Justus, die einschmeichelnden Geberden seines schönen Gehilfen und das Lachen der jungen Dame beobachtend; „las ihn! Du bekommst ihn doch nicht mit.“ — Von seinen Genossen sah er nur noch den langen Historienmaler, der mit einigen Herren, die zu der Gruppe der „jungen Leute“ gehörten möchten, in heftigem Wortwechsel begriffen war. — Er wird schon mit ihnen fertig werden, dachte Justus, als eben ein paar von der Gruppe sich loslösten und mit zornigen Gesichtern auf ihn zukamen.

„Sie haben sich erlaubt, Laster leben zu lassen“, sagte ein schwärzlicher Jüngling.

— Deutsche Diplomaten in Varzin. — Zur Lage.] Zur Beantwortung der Frage, in wieweit der überraschende und fast allgemein bedauerte Rücktritt des Staatsministers Delbrück im Zusammenhang stand mit der Eisenzollfrage, wird jedenfalls der Verlauf der nächsten Reichstagsession ausgiebigeres Material liefern, als bisher vorhanden war. Unter den Freunden der Freihandelspolitik ist man über die Stellung, welche der gegenwärtige Präsident des Reichskanzler-Amts, Herr Hofmann, einnehmen wird, kaum noch im Unklaren. Rühmen doch die Schutzzöllner der rheinischen Industrie-Kreise Duisburg und Essen, welche vor wenigen Tagen eine Massenpetition gegen die Aufhebung der Zölle überreichten ließen, ganz unverhohlen die günstige Aufnahme, welche sie hier gefunden. Man darf sich demnach den wahrscheinlichen Gang der Dinge, wie ihn die nächsten Monate zeigen werden, ohne weit fehlzugreifen, folgendermaßen denken. Der Plan, im Bundesrath entweder von preußischer Seite, oder durch irgend einen Kleinstaat die Initiative ergriffen zu lassen, ist aufgegeben. Dagegen wird im Reichstage von Freunden der Schutzzöllner ein zunächst möglichst bescheidener Antrag auf Hinausschiebung des Termins zur Aufhebung der Zölle gestellt werden. Vom Regierungstische aus dürfte man nun keinesfalls dem Antrage entgegentreten, wie das im vorigen Jahre in unzweideutigster Weise geschah; man wird vielmehr zu verstehen geben, daß das eine Sache sei, die den Reichstag, der vor wenigen Jahren das Gesetz gemacht, in erster Reihe angehe, daß die bedrangte Industrie allerdings eine gewisse Berücksichtigung, wie sie in dem Antrage vorgesehen sei, fordern könnte und daß die Regierungen nicht abgeneigt seien, einen etwaigen Wunsch des Reichstags in dieser Richtung zur Ausführung zu bringen. Es wird nun darauf ankommen, wie viele Parlamentsmitglieder sich außer denen, welche die Rücksicht auf ihre Wahlkreise bereits gebunden hält, sich durch die nur schwach verhüllte Neigung der ausschlaggebenden preußischen Regierung zur Suspensionsförderung des früheren Gesetzes bestimmen lassen werden, den Anträgen der Schutzzöllner zu willfahren. — Es überrascht hier allgemein, daß das Urteil, welches der Staatsgerichtshof heute in dem Landesvertragsprozeß gegen den Grafen Harry Arnum fällt, bis zur Stunde absolut geheim gehalten ist. Über den Inhalt des Erkenntnisses wagt man im Publikum kaum Vermuthungen zu äußern, während man allerdings in juristischen Kreisen annimmt, daß der Angeklagte verurtheilt worden ist. Das Nächste scheinen derselben im Gerichtssale wird mit seiner Besorgniß in Zusammenhang gebracht, daß seine Verhaftung sofort verfügt werden wäre. Die Ausschließung der Deffensivität war ohne Zweifel geboten. Der Präsident des Gerichtshofes verkündete, daß nur eine Zutritt erlangen, welche von ihm eine schriftliche Erlaubnis dazu erhalten haben. Es wurde indessen constatirt, daß Niemand eine solche Erlaubnis besaß und daß die Vertreter der Presse, welche nachträglich darum ersuchten, unberücksichtigt gelassen wurden. — Es steht außer Zweifel, daß unsere diplomatischen Repräsentanten im Auslande seit den letzten Wochen häufig zu Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck geladen werden, wodurch sich von selbst ergiebt, daß die Situation eine schwierige geworden ist. Auch vom Grafen Stolberg behauptet man, daß er über Ludwigslust nach Varzin gereist sei. — Aus Schlesien wird uns geschrieben: Der Wahlaufruf der vereinigten liberalen Partei hat im Lande den besten Eindruck gemacht, namentlich wegen seiner Mäßigung. Den Conservativen ist dadurch das Heft aus den Händen gewunden, und die nächste Folge dieser Taktik der liberalen Partei, die Wiederwahl der Abgeordneten, wird überall nicht ausbleiben. — Wenn wir die uns heute gewordenen Mittheilungen über den Stand der orientalischen Frage summiren, so ergiebt sich, daß der von den Westmächten in Auseinandersetzung gebrachte Friedenscongres, dem ein vierwöchentlicher

Waffenstillstand vorausgehen soll, immerhin Beachtung verdient. jedenfalls wird man gut thun, die von den sonst informirten Wiener Fendern geforderte Sommation der Türkei, sowie ein Zusammenziehen österreichischer und russischer Truppen an den Grenzen und eine Flottendemonstration im Bosporus nicht als diejenigen Maßnahmen anzusehen, welche schon in der gegenwärtigen Phase die Cabinets beschäftigen. Es darf vielmehr angenommen werden, daß die deutsche Regierung sich des Maßhaltes des Petersburger Cabinets versichert hält, wesentlich dazu beigetragen hat, in Wien jede Besorgniß über ein selbstständiges Vorgehen Russlands zu verscheuchen. Diese Auffassung wird auch hier in diplomatischen Kreisen getheilt und deshalb eine Pression auf die Türkei nicht als eine kriegerische Maßregel betrachtet.

△ Berlin, 5. Oct. [Zu den Wahlen.] Daß die Nachrichten, welche von hier aus von einzelnen Correspondenten über die Sitzungen und Beschlüsse der liberalen Centralwahlcomites gesendet worden sind, wenigstens in Betreff des fortschrittlichen Centralwahlcomites oft ungenau oder unrichtig waren, habe ich schon mehrmals berichtigend bemerken müssen. Wenn jetzt in vielen Zeitungen zu lesen ist, daß die beiden Centralwahlcomites für die Landtagswahlen in der Monarchie am 2. October in gemeinschaftlicher Sitzung über die Taktik und Maßnahmen bei den nächsten Operationen Beschuß gefaßt und namentlich die Personenfragen erledigt haben, so bin ich in der Lage zu erklären, daß den sämtlichen Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses des fortschrittlichen Comites von diesem — für viele Wahlkreise ja überaus wichtigen Ereignis absolut nichts bekannt ist. Es hat überhaupt noch niemals eine gemeinschaftliche Sitzung beider Comites stattgefunden. Wenn man in Berlin „die Personenfragen für die Candidaten zur Landtagswahl in der Monarchie“ zu erledigen versuchen wollte, so würden mit Recht die Wähler in den einzelnen Kreisen ein solches Verfahren — wie es meines Wissens nur bei Socialdemokraten, kaum bei Polen und Ultramontanen in analoger Weise vorkommt — auf das Entschiedenste zurückweisen. — Abgesehen von Schleswig-Holstein, wo in einzelnen Kreisen — gewiß gegen die Intentionen des Berliner nationalliberalen Comites — bereits Compromisse sogenannter Nationalliberaler mit argrarischen Conservativen gegen die Fortschrittspartei vorliegen, sind nur noch wenige Wahlkreise vorhanden, in denen eine friedliche Einigung der liberalen Fraktionen über die Candidaten nicht in Aussicht steht. Wo wie in Graudenz und Thorn-Culm Agrarier unter der Firma von „Nationalliberalen vom rechten Flügel“ die zuletzt von Fortschrittmännern innegehabten Sitze einzunehmen trachten, da haben sich im Kreise selbst hervorragende Parteiführer unter den Nationalliberalen dagegen erklärt. In Frankfurt a. M., Hanau und Magdeburg sind die Wahlkämpfe zwischen den beiden liberalen Fraktionen insoweit absolut ungefährlich, als aus denselben weder Clericale noch Conservative Vortheil ziehen werden. Aus diesem Grunde schon haben beide Centralwahlcomites keine genügende Veranlassung, zu versuchen, ihre Parteigenossen in ihrem Vorhaben zu stören. — In der bekannten Schrift „die Gesetzgebung der letzten sechs Jahre im Reich und in Preußen“ ist dem Verfasser, der sich als „ein Mitglied des Centralwahlcomites der nationalliberalen Partei“ (Herrn Wehrenpfennig?) bezeichnet, ein that'schlicher Irrthum passirt, gerade da, wo er der Agrarier und Deutschconservativen „Künste“, die Folgen des Kriegs dem Gesetz vom 11. Juni 1870 und dieses den Liberalen aufzubürden, gebührend abfärbt. Er hält ihnen vor, „ein in Folge der aufgedeckten Eisenbahnmisstände von der Regierung eingebauchter Gesetzentwurf, der den Beamten die Theilnahme an Erwerbsgesellschaften untersagen wollte, sei im Herrenhause, und zwar unter Theilnahme der vorzugsweise conser-

vativen Seite dieses Hauses gescheitert, während er in dem weit liberaler gesinneten Abgeordnetenhaus durchgegangen, ja verschärf't worden war.“ Das ist vollständig richtig in Ansehung der im Jahre 1873 stattgehabten Verhandlungen. Aber der Verfasser vergibt anzuführen, daß das Gesetz ein Jahr später (1874) zu Stande gekommen ist, und in der Gesetzsammlung unter dem Datum des 10. Juni 1874 als Gesetz, betreffend die Belehrung der Staatsbeamten bei der Gründung und Verwaltung von Actien-, Commandit- und Bergwerksgesellschaften, publicirt ist.

[Die Kaiserin] hat an den Magistrat von Berlin folgenden Erlaß gerichtet:

Ich habe in dem Glückwunsche des Magistrats von Berlin zur Feier Meines diesjährigen Geburtstages den Ausdruck jener unwandelbaren Treue und angestammten Unabhängigkeit wiedergefunden, welche das fest Band zwischen Uns und Unseren treuen Residenzstadt bildet. Mit dem Magistrat richte Ich Meinen Dank zum Allmächtigen, daß Er die Segnungen des Friedens uns erhalten und gestattet hat, die wichtigen gemeinamen Aufgaben der Humanität weiter zu fördern. Möge der Magistrat von Berlin mit gewohnter Umsicht und Thatkraft diesen Interessen seiner Mitbürger ferner treue Fürsorge widmen, damit Berlin auf dem Gebiete des Wohlthuns stets mit gutem Beispiel vorangehe. Meine besten Segenswünsche werden immerdar diese gemeinamen Aufgaben begleiten.

Baden-Baden, den 2. October 1876.

gez. Augusta.

Am den Magistrat zu Berlin.

[Preßprozeß.] Die „Germania“ schreibt: Heute Mittag 12 Uhr stand unser früherer Redakteur, der Landtagsabgeordnete Christoph Joseph Cremer, vor der VII. Deputation des biengen königlichen Stadtkirchens, angeklagt, einer Bundesfürstin mittelst der Presse beleidigt zu haben. Unter dem „Bundesfürstin“ war Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern zu verstehen. Die biesige Staatsanwaltschaft hatte die angebliche Beleidigung in einem Correspondenzartikel in Nr. 252 der „Germania“ vom vorigen Jahre, datirt „Aus Niederbayern“, 1. November, gefunden. Die betreffende Nummer war unter der Verantwortlichkeit des Angeklagten erschienen, indem derjelbe sich in der Zeit vom 2. bis 5. November incl. als verantwortlicher Redakteur vor eine durch behördliche Maßnahmen in unserer Personal gerissene Bresche gestellt hatte. Der incriminierte Artikel sprach die bekannten Vorläufe vom 19. October 1875: Die Zurückweisung der Adresse der bayrischen Abgeordnetenkammer, das königliche Vertrauensvotum für das Gefangenministerium Luz und Genossen und den königlichen Appell an alle „mashvoll Denkenden“ in Bayern zur Unterstützung der Regierung. Das Auftreten Sr. Majestät wurde vorausgesetzt der Einigung des Generals von der Tann zur Last gelegt; es wurde behauptet, daß der König durch diese seine Haltung sich auf die Seite der „Liberalen“ gestellt habe, und die Versicherung hinzugefügt, daß das katholische Volk in Bayern trotz allerdem nach wie vor zu den Patrioten stehen werde. Hierin fand die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Königs Ludwig; die Schwere derselben sollte laut Antrag des Herrn Staatsanwaltes Schäff mit 3 Mon. Gefängnis ißt mit Angell. geführt werden. Letzterer vertheidigte sich selbst. Er wies nach, daß der König von Bayern sich damals direkt in den Parteikampf eingemischt, daß derselbe dadurch aus seiner Stellung als König, wie sie ihm die Verfassung garantire, gleichsam herausgetreten sei, und daß es deshalb auch gestattet sein müsse, ein solches Verhalten, ohne Gefahr, eine Majestätsbeleidigung zu begehen, zu kritisieren. In subjektiver Beziehung stellte der Angeklagte ebenfalls jede Schuld entschieden in Abrede, da er auf den incriminierten Artikel erst durch die Anklage aufmerksam gemacht worden sei. Der Gerichtshof erkannte nach turzer Verathung auf Freiprechung.

Pardon, 3. Oct. [Entthüllung des Moltke-Denkmales.] Gestern Mittags fand hier in Gegenwart des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg, unter entsprechenden Zeremonien, die Entthüllung des Standbildes des General-Feldmarschalls Grafen Moltke statt, welches das Land Mecklenburg seinem größten Sohne in seiner Geburtsstadt Parchim setzte. Die von dem Bildhauer Brunow in Berlin ganz vorsichtig modellirte, aus Erz gegossene Statue hat eine Höhe von 2,82 Meter und steht auf zwei Würfeln von geschliffenem Granit, die wieder auf einer Unterlage von drei granitenen Stufen ruhen, so daß die Gesamthöhe des ganzen Denkmals 6 Meter beträgt. Der Feldmarschall ist im Waffenrock, mit weitumwallendem Mantel darüber, dargestellt; das edle Antlitz hat einen ernsten, sinnenden Ausdruck, als denkt er so eben über seine großen strategischen Pläne nach, durch welche er das Reich ganz erneut mache, und macht die ganze Statue in ihrer Auffassung wie Durchführung einen höchst befre-

Ottmar, der von dem Cameraden mit einem Händedruck und den Worten: „Morgen um acht also!“ sich eben getrennt hatte, war schon ganz nahe bei ihnen.

„Der Herr, — Herr Antonio Michele, möchte den nächsten Walzer mit mir tanzen,“ sagte Bertalde, „sie tanzen oben wieder ganz flott.“

Ottmar antwortete nichtogleich. Er hatte Antonio, welcher an der Tafel der Künstler, ihm schräg gegenüber, gesessen, bereits ein paarmal fixirt gehabt, ohne sich besinnen zu können, wo er das schöne dunkle Gesicht gesehen habe. Jetzt, als er in die schwarzen Augen blickte, wußt er es: in Justus' Atelier! Justus' italienischer Gehilfe, vor dem ihn Ferdinand gewarnt, von dem Ferdinand gefragt, daß er sie mit seiner Liebe verfolge, daß sie vor selber Eifersucht zittert! In den schwarzen Augen, die fest auf ihn geheftet waren, glänzte, wenn die Lippen des Mannes auch höflich lächelten, ein unheimliches, wie aus Hass und Eifersucht zusammenloderndes Feuer. Ein auswärtiges, aus Verachtung, Ekel und Grauen gemischtes Gefühl durchzuckte Ottmar. Nach Allem, was er heute Abend schon erlitten, auch noch dies!

„Ich bitte für das Fräulein um Entschuldigung“, sagte er in seinem hochfahrendsten Ton; „ich war im Begriff, ihr meinen Wagen nach Hause zu öffnen.“

Antonio hatte von den Künstlern, die eifrigere Theaterbesucher waren als er, längst erfahren, wer Bertalde war.

„Ich werde hernach das Fräulein sicher nach Hause geleiten“, sagte er mit einem zweideutigen Lächeln.

Das Blut schoß Ottmar in die Wangen:

„Sie sind ein Unverschämter!“ knischte er, die Hand erhebend, Antonio taumelte zurück und griff nach seiner Brusttasche; Bertalde warf sich fast in Ottomars Arme und riß ihn seitwärts. In demselben Augenblitc stürmte aus dem Billardsaal eine ganze Schaar von Herren, die sich dort zu einer Boule-Partie versammelt, in den Wintergarten herein, mitten zwischen die Streitenden durch. Ihre erschrockenen Gesichter, ihre hastigen Gesticulationen, ihre verworrenen, lauten Reden, Alles verkündete, daß etwas vorgefallen sein mußte, daß sie eine Schreckensstunde brachten.

Aber schon hatte die Schreckensstunde sich von der andern Seite — vom Bestibul her — in dem Speisesaal verbreitet; sie war bereits bis zu den Tanzenden oben gelangt, welche die breiten Treppen herabstiegen, während Andere bereits aus den Speisenräumen ihnen entgegneten: ist es möglich? — haben Sie es schon gehört? — großer Gott! — saubere Wirthschaft! — wer hätte das gedacht! — ein Mann, wie er! — machen wir, daß wir fortkommen! — es kommt keiner mehr hinaus, bis das Haus abgesucht ist! — Das wollen wir doch sehen! — Mein Gott; wo ist denn nur Papa? — Ein Glas Wasser; um Himmelswillen! Hören Sie denn nicht!

Niemand hörte: nicht mehr die Diener, nicht mehr die Gäste, die aus den Sälen, aus den Zimmern auf das Bestibul, in die Garde-robe flüchten, wo alsbald ein lebensgefährliches Gedränge entstand. Vergebens, daß einige Besonnene die Nasenden zu beschwichtigen suchten; vergebens, daß der endlich aus seinem Gefängnis befreite Polizeibeamte mit seinen Myrmidonen sich der Fluth entgegenstimmte; der Sturm war einmal entfesselt, und in wirren, sich überstürzenden Wogen drängten, wälzten sich die Entsetzten aus dem lichtstrahlenden Hause, das noch eben vom Festes Jubel wiederhalte, in die dunkle Straße, die der nächtliche Sturm durchheulte.

(Schluß des fünften Buches.)

### Carl Emil Franzos.

Von Julius Well.

Das Feuilleton, einst das vernachlässigte Stießkind der Literatur, ist jetzt ihr verwöhnter Liebling geworden: berühmte Schriftsteller und gelehrte Forcher schreiben nicht mehr davor zurück, ihren Gedanken unter dem Strich in einem Feuilleton-Artikel Ausdruck zu geben. Was sonst in Fachschriften vergraben blieb, wird jetzt — nur in reizvoller Form — vor dem großen Publikum besprochen. Zu dem Unterhaltungs-Feuilleton ist allmählig das ästhetische, das historisch-politische, das musikalische, das kunst- und literhistorische Feuilleton getreten. Und es wird diese Form der Darstellung sich um so erfolgreicher neben dem schwerfälligeren Buche behaupten können, je mehr das Vorurtheil, als werde dadurch die Ungründlichkeit der Behandlung unterstützt, der Erfahrungswert weicht, daß gerade die Knappheit des äußeren Rahmens zu schärferer Durchdringung des Stoffes zwinge, während andererseits der größere Leserkreis eine allgemein verständliche und gefällige Ausdrucksweise erforderlich macht. Diese Vorzüge sind es auch, die das Feuilleton befähigen, für eine Idee weit erfolgreicher Propaganda zu machen, als dies durch das Buch möglich wäre. Ich erinnere mich eines Feuilletons in der „National-Zeitung“ aus der Feder des berühmten Sprachforschers Wilhelm Scherer, dessen in den höheren deutschen Zeitschriften veröffentlichte literarhistorische und kritische Aufsätze in der gebildeten Welt bekannt sind. Es war überschrieben: „Heinrich Ebels“ und erörterte in der feinsten und geschmackvollsten Form die Wichtigkeit der Sanskritforschung und die Verdienste Ebels um diese Wissenschaft. Aber, so hieß es ungefähr weiter, wer kennt Heinrich Ebels? War er ein Engländer oder Franzose, längst hätte er einen Ehrenplatz in einer Akademie und war mit den reichlichsten Mitteln versehen, seinen Studien fortzuführen und allgemeine Verbreitung zu geben. Aber bei uns in Deutschland hat man für solche Dinge natürlich kein Geld! Deutschland zwingt seinen größten Sanskritisten, in der beneidenswerthen Stellung eines Gymnasiallehrers in Schneidemühl seine Kräfte nutzlos zu zerstreuen! ... Kaum war das Feuilleton erschienen, so erhob sich in den gebildeten und gelehrten Kreisen eine rührlige Agitation für die Berufung Ebels an eine seinen ausgezeichneten Leistungen entsprechende Stelle, und in kurzer Zeit sah er sich durch Verleihung einer ordentlichen Professur in den Stand gesetzt, sich ganz seinen gelehrt Forschungen hinzugeben.

Aber im Gegenseite zu den Fortschritten, die der Essay bei uns gemacht hat, sind wir im eigentlichen Feuilleton ganz entschieden zurückgegangen. In der Kunst, geistreich zu plaudern, sind wir selbst hinter den Franzosen von heute weit zurück. Es giebt keine Kunst, in der wir mehr Jünger und weniger Meister hätten. Ja, wenn alle, die in ein Feuilleton schreiben, darum schon Feuilletonisten wären! Aristophanes spottet in einer Komödie über einen Nebenbuhler, der sich für einen dramatischen Dichter halte, weil er einmal das Theater — angesichts der Schreckensstunde brachten.

Es ist erstaunlich, zu welchen Stilübungen der Name Feuilleton genutzt wird! Wo man Geist und anmutige Form, zwei, wie man vermuten sollte, nothwendige Requisite eines Feuilletons, sucht, findet man statt jenes ein widerwärtig aufdringliches Haschen nach Kalauern und an Stelle dieser die ungenügte Saloppeit im Stil und Seichheit im Ausdruck. So ein Feuilleton glaubt nicht nötig zu haben, irgend etwas zu wissen, aber er hält sich für berechtigt, Alles zu sagen; und einzige zu allein dadurch wirkt er auch, daß er vor nichts zurückschrekt. Auf die Periode der literarischen Ungezogenheit folgerichtig die literarische Ignoranz und Dreistigkeit gefolgt. Nehmen wir an, es werde irgendwo ein großes Kunstwerk produziert, zu dessen Beurtheilung eine Fülle allgemeinen und technischen Wissens erforderlich ist. Flugs ist mein Austerfeuilletonist da und breitet seine Bogen aus. — Aber, lieber Freund, Du verstehst ja von der Sache nichts, wie kannst Du darüber schreiben? — Desto besser, so werde ich völlig unparteiisch schreiben! — (Wobei mir die Geschichte von dem Vater einfällt, der seine Tochter mit den Worten anspricht: Ich sage Ihnen, so was Unschuldiges haben Sie noch nicht gesehen!) Das kennt keinen Schiller, das kennt keinen Goethe — die reine Natur! Und richtig, er sieht sich hin und richtet das Kunstwerk mit Hilfe einiger billig erstandener Phrasen und gangbarer Kalauer derart zu, daß einem Hören und Sehen vergeht, unbekümmert darum, daß er dem Schöpfer desselben Unrecht thut und das Urtheil seiner Leser irre führt. Irgend ein zufälliges Ereignis ist für ihn ausschlaggebend. Da läuft zum Exempel eine Kugel über die Bühne. Hal! ruft er triumphhend aus (denn er kann keinen Kalauer haben), man sieht es deutlich, das Stück ist für die Kugel! Und nun reitet er auf dieser Kugel so lange herum, bis der geneigte Leser den Kugeljammer bekommt . . . Es ist eine traurige Erscheinung, aber man muß darauf hinweisen, um diese Austerjournalistik, die sich mit ihrer Unwissenheit brüstet und auf ihre Unkenntlichkeit pocht, aus dem Feuilleton zu vertreiben; sonst wird man sich entschließen müssen, unmittelbar unter dem Strich die Warnungstafel anzubringen: „Dieser Ort darf nicht verunreinigt werden!“

Wenn man nun in der Legion von Unberufenen und Stümvern auf eine frische und tüchtige Kraft stößt, die das Feuilleton zu Ehren bringt, so ahmet man förmlich auf, wie es mir immer geht, wenn ich den Namen Carl Emil Franzos lese. Franzos ist ein junger Schriftsteller, der sich in dem Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ seine Spuren verdient und in überraschend kurzer Zeit sich die Spalten der angesehensten Zeitungen und die Herzen der deutschen Leser erobert hat. Auch unseren Lesern ist er wohlbekannt. Sie erinnern sich gewiß noch mit vielem Interesse des düsteren Dramas „Der Aufstand von Wolowé“ — eine Revolution im kleinen, wie sie tragischer nie erlebt und meisterhafter nie geschildert worden ist; und sie lachen noch im Stillen, wenn ich Ihnen die Geschichte von „Wladislav und Wladislaw“ ins Gedächtnis zurückrufe. Vor Ihnen steht in der ganzen Glorie seiner Beschränktheit und umdurstet von allen Schnäpsen Poldiens der biedere Polenfreund Jacob Haflowitz mit dem verzehrenden Durst nach Thaten und Spirituosen; und sie, die herrlichste der Frauen: Wladislaw von Przecyszczinska (Zur Gesundheit!), „das geräumige Frauenzimmer mit dem wogenden Beweisstück ihrer Weiblichkeit.“

Diese und ähnliche Arbeiten von Franzos stanzen in so hervorragender Weise von dem gewöhnlichen Feuilleton gefüllt ab, daß es kein Wunder war, wenn die Blätter sich beeilen, sie nachzudrucken. Sie machen in der Regel die Munde durch die deutschen Feuilletons, und der Autor ist daher berechtigt, in der Vorrede zu dem Buche, in dem er eine große Anzahl dieser Skizzen gesammelt hat, die stolzen Zahlen, welche ihre Verbreitung bescheinigen, mit erhöhtem Selbstbewußtsein zu registrieren. Wenn Der und Jener hieran Anstoß nimmt, so möge man doch berücksichtigen, daß es ein junger Autor ist, der hier zum ersten Male mit einem Buche in die Literatur tritt und der in der kurzen Zeit seiner Schriftstellerischen Thätigkeit Erfolge aufzuweisen hat, die wohl stolz machen können. Wenngleich ich nicht anstehe, zu erklären, daß meinem persönlichen Empfinden nach die wiederholte an-

digenden Eindruck. Unter den eingeladenen Ehrengästen befanden sich der einzige noch lebende Bruder des Feldmarschalls, der Kammerherr v. Moltke aus Nazburg; ferner eine Deputation des 9. Infanterie-Regiments aus Golberg, dessen Inhaber Moltke ist; dann Deputationen aller Krieger- und Veteranen-Vereine und sämtlicher in Mecklenburg garnisonirenden Truppen-Teile des deutschen Bundesheeres. Es war ein in jeder Hinsicht patriotisches, durch nichts getrübtes Fest, und zeigte aufs Neue die große, festgegründete Begeisterung, welche nicht allein alle Mecklenburger, sondern auch alle wahrhaft deutschfühlenden Deutschen für diesen grössten Feldherrn unserer Gegenwart empfunden. Ein sehr schöner Herbsttag nach langen Regenwochen begünstigte das Fest, zu welchem Tausende von Zuschauern aus der Nähe und Ferne herbeigeströmt waren.

Düsseldorf, 4. Oct. [Verordnung.] Neuerdings, schreibt man der „Ebers. Zeit.“, sind die betreffenden Behörden angewiesen worden, gegen solche Zeitungen, welche Erlasse der abgesetzten Bischöfe publizieren, den Antrag auf Verfolgung wegen Hilfseleistung zur Begehung eines Vergehens zu stellen.

München, 4. Oct. [Die bereits gemeldete Resolution der clericalen Wähler] zu Parkstein in der Oberpfalz hat den nachstehenden Wortlaut:

„Die für den 10. October d. ausgeschriebenen neuen Wahlen im Sulzbacher Wahlkreis rufen uns die feierliche Thätigkeit der „bayerisch-patriotischen“ Parteiführer, die wir einen fortgesetzten Mähriff nennen müssen, in Erinnerung und längst ist in uns der Wunsch gegeben, es möchtet Alles den Liberalen zur Last gelegt werden können, was die patriotische Kammermajorität bis jetzt gethan hat. Deren Parteiführer haben trotz allen Selbstbehauptungen bei Ablage von Rechenschaftsberichten und in ihren Leibjournals uns eine Reihe der bittersten Täufungen bereitet; — alle unsere heiligsten Interessen sind trotz der schönsten Kammerreden facitisch verstoßen worden, so dass heute kaum mehr etwas zu verhindern bleibt. Zum Dester und in verschiedenen wichtigen Momenten hat sich die Stimme der Wähler da und dort warnend erhoben, um die Führer der Partei zu einem Handeln zu drängen, das allein als principiell, consequent und zum Sieze führend zu erkennen war. Aber vergebens: die Herren wollten „sich nicht binden lassen“, beruhigten sich mit ihrem erfundenen „negativen Erfolgen“ und mit der für Volksvertreter charakteristischen Entschuldigung, dass „bei solder Lage der Dinge Tadel leichter als Verfernung sei“. Hatten dieselben den Beweis ihrer Unfähigkeit auch oft genug geliefert, so war bei ihnen die Selbsttäufung über ihre politische Begabung immer wieder so groß, dass sie die Wünsche der Wähler, als „beschränkten Unterthanenverstand“ entsprungen, keiner Verabschaffung wert zu halten gedenkten. Nachdem wir so Alles verloren haben, ja nicht einmal den Rechtsstandpunkt gewahrt sehen, sind wir zum Spott des In- und Auslandes geworden. Zu alledem erklären die bayerisch-patriotischen Vertreter in der Kammer durch ihren ausgestellten Sprecher, dass sie heute noch planlos dassehen! Es tritt daher die unabweisbare Pflicht an uns heran, bei den diesmaligen Sulzbacher Wahlen für den Landtag nur solche echt katholische und echt bayerische Männer aufzustellen, die versprechen, sich stets in Füllung mit ihren Wählern halten zu wollen, dagegen jener bayerisch-patriotischen Kammerfraction fern zu bleiben.“

### Deutschland.

Pest, 4. Oct. [In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses] beantwortete Tisza blos die Interpellation Simoni's und Chorin's über die Ausgleichsverhandlungen und die Achzig-Millionen-Schuld. Bei Motivirung der verspäteten Vorlage der betreffenden Gesetzesentwürfe sagte der Minister-Präsident: „Jeht wäre es nicht möglich gewesen, Alles zu unterbreiten und übrigens ist es die Ansicht der beiden Regierungen, dass man diese Gesetzesentwürfe ihrer Natur nach nur dann zur Allerböschten Sanction unterbreiten und effectuiren könne, wenn von denselben wenigstens jene, die miteinander in Verbindung stehen, von beiden Parlamenten schon angenommen sind, insosfern in einem Theile der Vorlagen Begünstigungen für einen Theil enthalten sind, in einem anderen solche für den anderen. Weder der eine, noch der andere Theil könnte sich dem aussehen, dass das zu Gelehrte erwähne, was für ihn belastender ist, ohne sicher zu sein, dass zur selben Zeit Gesetz wird, was für ihn vortheilhaft ist und wodurch er eine Compensation erlangt.“ Auf die Interpellation Chorin's betreffs der Achzig-Millionen-Schuld ertheilte der Minister-Präsident genau die aus der gestrichenen Partei-Conferenz bekannte Antwort. Simoni nimmt die Antwort nicht zur Kenntniß. Chorin hält die Frage der Achzig-Millionen-Schuld durch den 1876er Ausgleich für erledigt, nimmt aber die Antwort zur Kenntniß, weil eine meritariale Debatte vor Unterbreitung der Gesetzesentwürfe verfrüht wäre. Das Haus nimmt beide Antworten zur Kenntniß.

### Großbritannien.

A. A. C. London, 4. Oktbr. [Die egyptischen Finanzen.] Am 3. d. Mts. fand im City Terminus-Hotel eine große Versammlung von Be-

hütern egyptischer Bonds zu dem Gebüste statt, um einen Bericht des Herrn Göschens über den gegenwärtigen Stand der egyptischen Finanzen entgegenzunehmen. Herr Bouvier, der Vorsitzende des Rates der österr. Staatspapiere, präsidierte dem Meeting, und nach einigen einleitenden Worten desselben nahm Herr Göschens das Wort. Er bemerkte zunächst: „Vor einigen Tagen empfing ich eine Einladung des Vicelönnig von Egypten, mich nach Cairo zu begeben, und er drückte die Hoffnung aus, dass wir im Stande seien dürften, Arrangements zu treffen, die sowohl mit dem egyptischen Budget und einer geböhrigen Veröffentlichung der Ansprüche der Bondsbesitzer vereinbar sein würden. (Applaus.) Zu gleicher Zeit erließ der Bondsbesitzer eine Einladung an den Vertreter der französischen Gläubiger. Vor zwei Monaten war ich entschlossen, nicht nach Egypten zu reisen, aber in Anbetracht sämtlicher Umstände und nach der Einladung, die ich erhalten habe, habe ich beschlossen, dieselbe anzunehmen, vorausgesetzt, dass die Bondsbesitzer den einstimmigen Wunsch hegen, mir die Leitung der Unterhandlungen anzubürgern. Wenn sich eine solche Eininstimmigkeit befindet, würde ich bereit sein, in 48 Stunden abzureisen.“ (Lauter Cheers.) Im Weiteren drückte Göschens die Hoffnung aus, dass die Großmächte die Autorität des internationalen Tribunals aufrecht erhalten würden. Es sei für den Vortheil der Gläubiger und Egyptens selber, dass die Autorität des internationalen Tribunals aufrecht erhalten werde. Das Convertirungs-Decret vom 7. Mai enthalte nämlich einen die Interessen der egyptischen Gläubiger berührenden Punkt, dass, wenn die mit der Einziehung und Verwendung spezieller Einkünfte für die Finanzabteilung betraute Commission sich wegen eines Contractbruches über den Finanzminister oder die Finanzverwaltung zu beschweren hätte, sie berechtigt sei, diesen Contractbruch vor das internationale Tribunal zu bringen. Es sei höchst nothwendig, dass jede zur Verwaltung der Staatschuld ernannte Commission im Stande sei, ihre gesetzlichen Ansprüche gegen die Finanzverwaltung vor diesem internationalen Gerichtshofe geltend zu machen. Auf dieses hochwichtige Prinzip werde er in seinem Falle Verzug leisten. Hauptsaalisch würde er sich bestreben, dem Vicelönnig einzuräumen, dass er Verbindlichkeiten nicht gegen die Gruppe von Bankiers oder Capitalisten, die mit ihm im Verkehr gestanden haben mögen, habe, sondern dass er Verbindlichkeiten gegen das Publikum im Großen übernommen habe. Der Vicelönnig müsste auch bedeuten werden, willkürliche Handlungen zu vermeiden, und er (Göschens) habe sich den Unterhandlungen in diesem Geiste genähert. Nach seinem Dafürhalten würde es kein weises Verfahren sein, dem Vicelönnig die Annulierung des Decrets vom 7. Mai zu empfehlen. Der egyptische Credit könne nur durch ein einmütiges Handeln sämtlicher Klassen von Gläubigern gerettet werden. (Cheers.) Herr Göschens verlas sodann einen an den Ahdéve gerichteten Brief, worin er demselben seine Einwände gegen das Decret vom 7. Mai unterbreitete. Er protestirt zuerst gegen die Zunahme der Gesamtsschuld seit dem Ertheilen des Cave'schen Berichts, zweitens gegen die den Gläubigern der schwedenden Schulden gewährte Bonification von 25 Procent, drittens gegen die Entziehung der den Gläubigern der alten und jüngsten Schulden gewährten Sicherheit, und viertens gegen die den Inhabern kurzer Anleihen gewährte sehr unzulängliche Entschädigung. Ferner benachrichtigte er den Ahdéve, dass er sich bemühen würde, die französischen Gläubiger zu bewegen, sich über irgend ein Arrangement für eine Modification des Decrets zu verständigen. Er habe Unterredungen mit dem Vertreter der französischen Gläubiger gepflogen und hoffe im Stande zu sein, dem Ahdéve einen von beiden Gläubigern gebilligten Plan unterbreiten zu können. Ueber die Einzelheiten seines Planes wolle er sich jetzt nicht verbreiten. Sein Project könnte, wenn es bekannt würde, zum Gegenstand von Machinationen gemacht und noch vor seiner Ankunft in Cairo bereitstehen. So viel könne er aber mittheilen, er würde der egyptischen Regierung einprägen: es genüge nicht, dass die für die Zahlung der Zinsen nötigen Fonds von den Commissären eingefasst würden; sie müssten außerdem direkt in die Bank von England oder die Bank von Frankreich eingezahlt werden. (Beifall.) Nach seinem Dafürhalten sollte auch ein Repräsentant der englischen Bondsbesitzer Mitglied dieser Commission sein. (Beifall.) Er sei fest entschlossen, dem egyptischen Credit keine Stütze durch irgend einen günstigen Bericht zu gewähren, wenn er finde, dass die Lage der Dinge in Cairo eine unbefriedigende sei. (Lauter Beifall.) Zuletzt warnte Göschens seine Zuhörer, sich durch keinerlei Gerüchte, die während seiner Abwesenheit über den Stand der Unterhandlungen in Umlauf gesetzt werden dürfen, beeinflussen und irre machen zu lassen. Nachdem er geendet, nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Dieses Meeting erachtet den sehr ehrenwerten George J. Göschens, sich im Interesse der Besitzer egyptischer Bonds nach Egypten zu begeben, und ertheilt ihm hiermit Vollmacht im Namen derselben solche Arrangements mit Sr. Hoheit dem Vicelönnig und der egyptischen Regierung zu treffen, die er für geeignet hält.“

[Mr. M. L. Sampson,] der frühere City-Redacteur der „Times“, ist am 2. d. Mts. in Hampton-court gestorben.

[Madagascar und die britische Flagge.] Wie der „Standard“ erfährt, ist im auswärtigen Amt eine amtliche Mitteilung der Regierungsbehörde in Hove eingegangen, in welcher Bedauern über den jüngsten An-

genehme Erwähnung seiner Person, in der der Autor sich zu gefallen scheint, besser weggeblieben wäre.

Die Aussäße, welche das Franzos'sche Buch) füllen, sind nicht bloss äußerlich zu einem solchen zusammengebunden, sondern sie sind auch innerlich ein Ganzes. Gemeinsam ist ihnen der locale Hintergrund und die propagandistische Tendenz. Es sind nämlich (bis auf zwei, welche Skizzen aus der österreichischen Reactionsperiode der 50er Jahre enthalten) Schilderungen aus Galizien, der Bukowina, Südrussland und Rumänien, jenen interessanten Grenzbezirken des europäischen Westens, die dem Sprachforscher, dem Politiker und dem Ethnographen gleich schwierige Probleme darbieten und an deren Entwicklung nicht bloß die unglücklichen Besitzer türkischer und rumänischer Papiere, sondern alle Gebildeten ein hervorragendes Interesse nehmen müssen. Denn hier ringt europäische Cultur und asiatische Barbarei um die Herrschaft. Der Ausfall des Kampfes wird das Schicksal dieser Länder bestimmen.

Welche wunderbaren Gegensätze stehen sich hier unvermittelt gegenüber! In unmittelbarer Nähe der modernen Weltstadt Dörfer, die aus einem Haufen elender Hütten bestehen; der raffinirteste Luxus neben dem undurchdringlichsten Schmutz; die in Paris erzogene, in allen Genüssen schwelgende Bojarin in der Nachbarschaft der mißhandelten und gefeuhteten Frau aus dem Volke; der über dem Gelege stehende Grundbesitzer die Peitsche schwingend über den thätsächlich leibigenen Bauer; das idealste Streben neben der thieristischen Verunkreintheit! Dazu das fonderbarste Gemisch aller Völker, wie Ueberbleibsel einer großen Völkerüberschwemmung! Dicht nebeneinander sitzen Polen und Ruthenen, Rumänen und Magyaren, Russen und Mongolen, Bulgaren, Slowaken, Griechen, Türken, Juden — die Einen von den Andern verschieden durch Sitte, Sprache und Religion. Viele sich gegenseitig befriedend in uraltem Hause. Wie diese Gegensätze verschmelzen! Wie diese widerstreitenden Elemente zu gemeinsamer Arbeit einigen, und diesen fruchtbaren und gesegneten Ländern die Wohlfahrt bringen und den Frieden? Ein schwieriges Problem, aber eines, das zu lösen ist. Die Lösung lautet: Deutsche Cultur und Bildung! Sie allein haben die Bukowina, deren heutige Hochschule in Czernowitz ein bleibendes Denkmal ihres Namens ist, in einen Culturstaat umgedaffen, sie allein werden auch die übrigen Stiefkinder Europas dem Schicksal der asiatischen Staaten entreihen, aus „Halbasiens“ Ganzeuropa machen. Das ist die Idee, die Franzos auf jeder Seite seines Buches mit glühendem Eifer vertritt; er ist also ein Culturmäpfer im rühmlichsten Sinne . . .

Siedermann wird sich nun sagen: entsprechen die Culturbilder aus Halbasiens nur einigermaßen dem Originale, so müssen sie hoch interessant sein. Und ich meine, sie sind es nach allen Richtungen hin. Ich glaube, dass Niemand diese Schilderungen ohne beständige Spannung und Theilnahme lesen kann. Sie geben ein so anschauliches und farbenreiches Bild der Menschen und Zustände jenes merkwürdigen Landes, dass man von dem Reize der Eindrücke, die man empfängt, völlig bestreikt wird.

Wie kluglich erscheinen dagegen die üblichen „Reisebriefe“, diese

griff auf die Boote zweier britischer Kriegsschiffe, welche die Insel zur Unterstützung des Slavenhandels besuchten, ausgedrückt wird.

### Östmanisches Reich.

Belgrad, 2. Oktbr. [Aus Serbien.] — Vom Kriegsschauplatz. — Der Kampf vom 30. v. M. hat nach den von der Armee einlangenden Detailberichten eine gröbere Bedeutung gehabt, als anfänglich geglaubt wurde. Es stellt sich aus dem Berichte des Chefs des Generalstabes der Morawa-Timok-Armee, General Komaroff, heraus, dass Abdul Kerim Pascha zwei bedeutende Ziele in's Auge gesetzt hatte. Einmal wollte er dem Oberst Horvatoitis den Rückzug abschneiden, weiters trachtete er zwischen Alexinac und Deligrad durchzudringen, die Armee Tschernajeff zu thelen, um sie entweder getheilt zu schlagen oder doch in eine äußerst mühsliche Position zu bringen. Tschernajeff warf dem Ebub Pascha das Gross seiner Kräfte entgegen und verteilte die Absicht des Gegners. In Folge dessen blieben die Türken in ihren Positionen auf dem linken Morawa-Ufer stehen, wo sie sich sehr stark vertheidigt haben. In militärischen Kreisen sah man die Aufgabe, die sich Tschernajeff gestellt hat: die Türken aus diesen Stellungen zu vertreiben, als eine äußerst schwierige, wenn nicht unausführbare auf. Dagegen ist die serbische Stellung bei Djnik eine so feste, dass auch die besten Regimente Abdul Kerims die serbischen Milizen von dort zu vertreiben kaum im Stande sein dürften. — Während an der Morawa fast täglich Scharmütel vorgenommen, herrscht am Timok die tiefste Ruhe. Oberst Lejsjanin hat dort das Commando wieder übernommen. Seine Vorposten stehen dicht vor Zaicar. Sein Adjutans, Oberst-Lieutenant Horstig, hat die wallachischen Bataillone unter die serbischen vertheilt und die strengste Disciplin eingeführt. Auch ist die Timok-Division jetzt viel kampftüchtiger, als vor acht Wochen. Trotzdem kommt es dort nicht zur Action. Osman Pascha greift nicht nur nicht an, sondern gibt überhaupt kein Lebenszeichen von sich. Horstig, welcher Lejsjanin bis jetzt interimistisch vertrat, hatte den Befehl, streng in der Defensive zu verharren, und so herrscht zwischen Brestovatscha-Banja und Zaicar die tiefste Ruhe. Da Tschernajeff keine besonderen Zwecke am Timok zu verfolgen scheint, konnte er auch eine Brigade und eine Batterie von der dortigen combinirten Division an sich ziehen. Die geringe Stärke, in welcher sich im Timok-Thale beide Theile befinden, scheint dafür zu bürgen, dass dort keinerlei gröbere Operationen stattfinden dürfen. — Die Schlacht vom 30sten September hat grosse Opfer gekostet. Die serbische Armee hatte über 700 Tote und 900 Verwundete. Unter den Gefallenen befinden sich 30 russische Offiziere. — Wiewohl der Krieg bereits an die dreizehn Wochen dauert und dem Lande sehr empfindliche Opfer auferlegt hat, so ist die Stimmung bei der Armee relativ eine sehr günstige. Die Milizen haben sich ziemlich aguert, und wirkt das Kanonenfeuer bei weitem nicht mehr so verheerend, wie im Anfang. Nur das Benehmen der russischen Offiziere beginnt sehr zu missfallen und mancherlei Bedenken zu erregen. Tschernajeff gerät sich bedeutend selbstständiger, als dem Fürsten und der Regierung lieb sein kann und darf. Es bildet sich immer mehr ein Dualismus zwischen Belgrad und Deligrad heraus, welcher viele serbische Patrioten besorgt macht.

### Provinzial-Beitung.

Breslau, 6. October. [Tagesbericht.]

L. [Zum Volksschulwesen.] Die städtische Schuldeputation bringt die Verfügung der lgl. Regierung vom 9. Juni d. J. über den Besuch der Volksschulen in ihrer Anwendung auf die bisherigen Clementarschulen zur Kenntnis der beteiligten Schulorgane mit der Aufgabe, dieselbe aufs Genaue zu beachten, damit namentlich die bisher her vorgetretenen Unregelmäßigkeiten bei der Entlassung und dem Ausscheiden der Kinder aus der Schule beseitigt werden. Nach den bezüglichen Verfügungen, die für Eltern schulpflichtiger Kinder von Interesse sein dürfen, ist jedes Kind so lange schulpflichtig, bis es nach dem Besunde des Schulrevisors (Rectors) oder des Stadt-Schul-Inspectors die einem jeden vernünftigen Menschen seines Standes notwendigen Kenntnisse erworben hat. Dieser Fall gilt in Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Sommerplagen der Journale, und die von Objectivität strogenden „Originalberichte“ der politischen Zeitungen! Es ist wahr, der Sprachforscher, der Politiker und der Ethnograph würden gernlicher zu Werke gegangen sein. Der Ethnograph hätte uns in die nachtschwarzen Anfänge der Entwicklung der Menschheit geführt, der Sprachforscher hätte mit dem ABC der Lautphysiologie begonnen, und der Politiker, der ja seine cameralistischen Vorlesungen gehört haben wird, wäre mit uns unbarmherzig durch die Irrgänge der verschiedenen staatsrechtlichen Theorien gewandert. Franzos erspart uns dergleichen Vergnügungen. Er hat von allen Dreiern genug, um wahr schildern zu können, aber es ist noch ein unentbehrliches Viertes — und das macht, dass seine Schilderung fesselnd und zugleich anschaulich ist —, er ist ein Dichter. Nur ein Dichter kann in diesen wilden Herzen lesen, den Hass verstehen, die Leidenschaften nachfühlen, die darin rasen, schrankenlos, furchtbar; aber auch die heiße, opfermuthige Liebe, die uns versöhnt mit all den Ungeheuerlichkeiten in Handlungen und Gesinnungen, die uns sonst Schrecken einführen; nur ein Dichter vermag den Schmerz dieses Volkes nachzuempfinden, ihre Lieder nachzusingen, ihre Freude, ihre Lust zu thellen; nur ein Dichter kann sich in den Zauber dieser weiten, Haiden, in die Geheimnisse des Urwaldes, der hier noch majestatisch ragt, versenken. In jedem Feuilletonisten steckt etwas von einem Dichter, in Franzos ein gutes Stück davon. Die Erzählung von Iancu, dem Richter, die Schilderung, wie der wilde Wassili die große Liebe bekommt zu der schönen Kasja — das sind köstliche Blüthen echter Poesie. Und klingt das nicht wie ein Gedicht?

„Über die sonnige Haide ging ein Summen, leise und unablässig, als schließe sie und das wäre ihres Athems Ton. Ich lauschte darauf, wie ich so langsam im Sonnenbrande dahinschritt, und lauschte und konnte nicht ergründen, woher das leise Tönen rührte. Aehnlich hört sich, wenn urplötzlich — wer weiß, wovon? — ein Windhauch wach wird auf der Haide und im Wachholder wühlt. Aber diesmal standen die Lüfte still über der erhöhten Erde, und droben am Himmel waren die weißen Wölkchen wie angegabelt, und dennoch schwamm jenes feste Summen in den lauen Wellen des Aethers. Gezirpe von Grillen konnte es auch nicht sein; das klingt schrill und aus nächster Nähe; jenes Tönen aber zitterte sanft, halb verweht in mein Ohr. Einmal erlosch es ganz und es war unsägliche Einsamkeit um mich; kein Ton und keine Bewegung, soweit die ungeheure Glocke des Himmels auf der Ebene stand. Dann wachte es wieder auf; zuerst von einer Richtung her, bis sich allmählig wieder das Netz der Töne über die ganze Haide spann . . .“

Hierbei kommt Franzos zweierlei zu statt. Einmal, dass es seine Heimat ist, die er schildert. Die Erinnerungen seiner Jugend sind vermischt mit tiefer mächtiger Natur, mit diesen wilden Menschen. Er redet ihre Sprache, er hat sie belauscht bei der Arbeit und, wozu häufiger die Gelegenheit kommt, wenn sie feiern, er hat über ihre Leiden Thränen vergossen und mit ihnen gelacht und gelubelt. Und dann, hier ist wieder einmal ein selbstständiger Sill, eine reine, formengewandte Sprache, deren Blüthen ich aus dem Buche nicht hierher vertragen will, die der Leser sich vielmehr dort selber pfücken möge. Dabei ist Franzos höchst glücklich in der Erfindung und Verwerthung

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Regel bei Kindern evangelischer Confession mit der Confirmation und bei Kindern nicht evangelischen Glaubens mit der Vollendung des vierzehnten Jahres als eingetreten. Vor diesem Zeitpunkt soll eine zeitweise Befreiung vom Schulbesuch nur bei genügender, von dem Hauptlehrer und dem Revisor (an Rectorialen von dem Rector allein) event. dem Stadt-Schulinspector zu bescheinigender Reise durch die städtische Schulendeputation genehmigt werden können. — Am Schlusse des Schuljahres, unmittelbar vor den Osterferien jedes Jahres, werden die dazu geeigneten Kinder aus der Schule entlassen und die Verleihung wird bestimmt, während unmittelbar nach den Osterferien die betreffenden Kinder in die Schule eintreten. Eintrittspflicht sind alle Kinder, welche Ende März das sechste, eintrittsfähig aber die, welche ebenso das fünfte Lebensjahr beendet haben. Letztere können jedoch nur mit Genehmigung der städtischen Schulendeputation in die Schule eintreten. — Diejenigen Kinder, welche bis Ende Juni das 14. Lebensjahr vollenden und den gesetzlichen Anforderungen in Betreff der Leistungen entsprechen, können, wenn die Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, mit Genehmigung der städtischen Schulendeputation schon Ostern aus der Schule scheiden. — Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli bis Ende December das 14. Lebensjahr vollenden, scheiden, wenn sie die gesetzlichen Bedingungen erfüllen und falls die Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, mit Genehmigung der Schulendeputation am 1. October gemeinsam aus der Schule. Die Schulendeputation schließt an diese Anordnungen die Mitteilung, daß das tgl. Consistorium genehmigt hat, daß für den Confirmationunterricht der evangelischen Kinder unter Beibehaltung der einjährigen Dauer dieses Unterrichts zweimalige Confirmationstermine zu Ostern und zu Michaeli jeden Jahres eingerichtet werden. Im Interesse der ordnungsmäßigen Durchführung der für die Entlassung der Schüler aus den Elementarschulen maßgebenden Grundsätze sind daher diejenigen evangelischen Kinder, welche um die Michaeliszeit das 14. Lebensjahr vollenden und event. ausscheiden, zu veranlassen, rechtzeitig ein Jahr vorher bei dem betreffenden Seelsorger sich zu melden, um zu Michaelis den Confirmanden-Unterricht zu beginnen.

\* [Schlußvortrag und Wiedereröffnung.] Am Sonnabend, den 7. d., folgte Herr Dr. P. Neustadt im „Tempel“, Antonienstraße 30, Nachmittags 3½ Uhr, den Cyclus der währnd des Sommerhalbjahrs daf. selbst abgehaltenen ergetisch-homiletischen Vorträge über die Pirk's Aboth. Am Sonnabend, den 14. d., Nachmittags 2½ Uhr, beginnen im Böh. ha. Midrasch, Antonienstraße 7/8 (Fränkisches Hospital), die Vorträge für das Winter-Semester.

\*\* [Pius IX. und die Altkatholiken.] Unter diesem Titel sind die beiden vorzülichen Vorträge, welche der königl. Geh. Regierungsrath Herr Prof. Dr. Elbenich im vorigen Winter im altkatholischen Verein gehalten hat, nunmehr in separatem Abdruck erschienen. In den Buchhandel kommen dieselben nicht, sind aber, das Exemplar für 10 Pf., bei Herrn Uhrmacher Büttner, Albrechtsstraße Nr. 17, zu beziehen.

[Vom Stadttheater.] Die Actien-Gesellschaft des Breslauer Stadttheaters hat die Direction des Prager Landestheaters eingeladen, mit ihren Opernkräften in Breslau zu gastieren. So lesen wir in Wiener Blättern!

L. [Neue Gasanstalt.] Für die von der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zu errichtende Gasanstalt liegt bereits ein fertig ausgearbeitetes Project vor, ebenso ist der Antrag auf die Concessions-Erlaubnis zum Bau eingereicht worden. Die zur Entscheidung darüber competente Instanz ist der Kreisausschuß des Kreises Breslau, da die Gas-Anstalt der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nicht auf städtischem, sondern auf dem zu Mochberg gelegenen Bahnterritorium errichtet werden soll.

+ [Die Uferbauten] an der Matthiastinsel werden trotz des gegenwärtigen hohen Wasserstandes mit großer Energie betrieben. An der Kalenberger'schen Spielshule sind zwei Rammen mit Einschlägen von Pfählen in Tätigkeit, und an der Brücke zu beiden Seiten des Users sezen zwei Locomotiven die dort befindlichen Dampfpumpen in Bewegung, vermöge welcher es nunmehr gelungen ist, das zwischen den Fangoämnen unter der Matthiastbrücke vorhandene Wasser auszuspumpen. Eine Anzahl Zimmerleute sind nunmehr im trockenliegenden Flüßbett mit der Legung des Brückebodens beschäftigt. Die zwischen den Fangoämnen fortwährend durchsiederten, und auch aus dem Grunde hervorquellenden Gewässer werden durch die Dampfpumpe schnell wieder befeuchtet, so daß die Zimmerleute in ihrer Arbeit nicht gestört werden können. Die ganze Baustelle ist seit einigen Tagen mit einem Breiterzaun umfriedet worden, um Unbeobachteten den Einblick zu verwehren.

\*\* [Die Polizei-Verordnung,] betreffend das Meldebewesen in der Stadt Breslau, ist, wie bereits berichtet worden, am 1. October d. J. in Kraft getreten. Die Anmeldungen müssen genau nach den vorgeschriebenen Formularen angefertigt sein, die je nach dem Inhalt der Meldung verschieden sind. An- oder Abmeldungen, welche von diesen Vorschriften abweichen, werden ohne Weiteres dem Meldbenden zurückgegeben. Es ist daher sehr zweckmäßig die Veranstaltung getroffen worden, gedruckte Formulare zu sehr billigem Preise herzustellen. Auf Veranlassung des königl. Polizei-Präsidiums werden nämlich die Formulare zu sämlichen polizeilichen Meldungen in der Buchdruckerei von Graf, Barth & Comp. (W. Friedrich, Herrnstraße 20, hergestellt, und sind daselbst käuflich zu haben. Der Preis für 2 Stück ist nur 1 Pf. — Wiederberäuern wird ein hoher Rabatt bewilligt.

+ [Polizeiliches.] Auf dem hiesigen Polizei-Präsidium haben sich heute noch 15 Personen gemeldet, welche sämlich von dem bereits verhafteten Stellenvermittler (Neuerwagstraße Nr. 39) in der nichtswürdigsten Weise betrogen worden sind. Einzelne derselben haben einen Verlust in Höhe von 250 Mark erlitten, welche Summe ihnen unter dem Vorgeben, daß dieses Geld als Caution benutzt werden solle, abgenommen wurde. Um Verlagenswertheiten in der Umstand, daß die Getäuschten meist der ärmeren Bevölkerung angehören, denen dieser raffinirte Betrüger den letzten Spargroschen entzogen hat. — Einem auf der Klosterstraße Nr. 83 wohnhaften Maler wurde vor einigen Tagen aus verschlossener Werkstatt ein Bierzelcenter Dammarlad im Werthe von 22 Mark gestohlen. — Aus einer Restauration am Strieganerplatz Nr. 57 hat sich gestern das Dienstmädchen unter Mithnahme fremder Wäsche, Kleidungsstücke und Küchengeräthschaften im Gesamtwerte von 75 Mark heimlich entfernt. — In der verlorenen Nacht drangen Diebe in das auf der Schuhbrücke Nr. 4 und Junferstraße Nr. 25/26 belegene Edgrundstüdt durch einen Kellerfenster ein, und gelangten mittelst Durchschneidung einer Türfüllung in den dorigen Fleischerladen. Die frechen Diebe ließen die Fleisch- und Wurstwaren unberührt, hingegen wurde von ihnen die aus 4 Mark kupfergeld bestehende Wechselskasse ihres Inhalts verbraucht. Von hier aus begaben sich die nächtlichen Eindringlinge unter Zerrümmerung einer Fensterscheibe in die Schanklokalitäten der dortigen Brauerei, und tranken hier eine Flasche Kornbrandwein und 3 Flaschen Weizenbier aus, wie aus den zurückgelassenen Spuren ersichtlich ist, und nahmen noch 12 Cigarren mit. Obgleich hier mehrere Schränke erbrochen vorgefunnen wurden, so ist doch daraus nichts gestohlen worden, da die darin enthaltenen Gegenstände wertlos sind. Aller Wahrscheinlichkeit sind die Thäter derselben, welche vor einigen Nächten ganz in der nämlichen Weise in dem Hause Ohlauerstraße Nr. 38 gebaut haben.

+ [Ein Bubenstreit.] Gestern Abend um 8 Uhr wurden in die, im ersten Stockwerk belegene Wohnung des Schlossermaster Schammel, Brüderstraße Nr. 9, zwei Schüsse abgefeuert, so daß die Fensterscheiben zerstört wurden. — Glücklicherweise ist Niemand von den dortigen Bewohnern beßigt worden, obgleich beide Angeln auf dem Fußboden des Zimmers vorgefunnen wurden. Auf den nichtswürdigen Thäter, der schon vor einigen Abenden dasselbe Bubenstreich verübt hat, wird stark gefahndet.

L. Liegnitz, 5. October. [Lehrer-Turnen. — Ernennung. — Amts-Controllierung. — Wahl-Versammlung.] Vergangenen Sonnabend fand zum Abschluß des diesjährigen Sommer-Turnens an den verschiedenen hiesigen städtischen Volkschulen ein Schau-Turnen statt, demselben wohnte unter Anderen auch der, von Seiten der städtischen Schulen-Deputation, als Vertreter des gewählten Turnrathes, Herr Pastor prim. Bingel bei. Die ausgeführten Übungen gaben sowohl von dem Eifer des Lehrers, als auch der Lust und Liebe der Schüler zum Turnen ein gutes Zeugniß und können wir hierbei leider nur wieder die für dieses Fach so knapp bemessene Zeit bedauern, da für das Wintersemester nur wenige Stunden und auch diese nur zur Ausbildung der Turnrathen verordnet werden kann. Höfentlich haben sich unsere Bürger nächstes Winter das letzte Mal über das Nichtvorhandensein einer Turnhalle zu beklagen, da wohl nächstes Frühjahr bereit mit dem schon lange in Aussicht genommenen Bane begonnen werden wird. — An Stelle des nach 20jähriger Thätigkeit jetzt in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Geheimen Rechnungs-Rathes und Land-Rentmeisters Schumacher ist der bisherige Ober-Buchhalter der hiesigen Königl. Regierungs-Hauptkasse, der Lieutenant a. D. Gotts. Günzel zum Land-Rentmeister, des hiesigen Regierungs-Bezirkes ernannt worden. —

Gestern fand die Einführung des von Magdeburg nach hier versetzten Herrn Regierungs-Rathes Fischer in Stelle des von hier nach Wiesbaden versetzten Herrn Regierungs-Rathes von Bertrich statt. — Nächsten Sonntag den 8. October findet Nachmittags im Saale des „Kronprinzen von Preußen“ eine Wahl-Versammlung des liberalen Wahl-Comite's statt. In derselben werden die von dem gesamten Comite unseres Kreises vorgeschlagenen Herren: Geheimer Regierungs-Rath Jacobi, einer unserer gegenwärtigen Reichstags-Abgeordneten, und Staatsanwalt Hoffmann eine Rede halten. Eine besondere Einladung zu dieser Versammlung ist nur an den anderen bislang den Osterferien die betreffenden Kinder in die Schule eintreten. Eintrittspflicht sind alle Kinder, welche Ende März das sechste, eintrittsfähig aber die, welche ebenso das fünfte Lebensjahr beendet haben. Letztere können jedoch nur mit Genehmigung der städtischen Schulendeputation in die Schule eintreten. — Diejenigen Kinder, welche bis Ende Juni das 14. Lebensjahr vollenden und den gesetzlichen Anforderungen in Betreff der Leistungen entsprechen, können, wenn die Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, mit Genehmigung der Schulendeputation schon Ostern aus der Schule scheiden. — Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Juli bis Ende December das 14. Lebensjahr vollenden, scheiden, wenn sie die gesetzlichen Bedingungen erfüllen und falls die Verhältnisse es wünschenswerth erscheinen lassen, mit Genehmigung der Schulendeputation am 1. October gemeinsam aus der Schule. Die Schulendeputation schließt an diese Anordnungen die Mitteilung, daß das tgl. Consistorium genehmigt hat, daß für den Confirmationunterricht der evangelischen Kinder unter Beibehaltung der einjährigen Dauer dieses Unterrichts zweimalige Confirmationstermine zu Ostern und zu Michaeli jeden Jahres eingerichtet werden. —

○ Hirschberg, 5. Oct. [Kreis-Synode.] Unter Vorsitz des Königl. Superintendenten, Herrn Pastor Anderon aus Erdmannsdorf fand gestern eine Kreis-Synode hierelbst statt. Die Mitglieder derselben versammelten sich Vormittags um 8½ Uhr im Actusaal des Kantorhauses und begaben sich von dort aus im Festzuge in die ev. Gnadenkirche zum Synodal-Gottesdienst, bei welchem Herr Pastor Sowade-Lomnicki in der Predigt über Joh. 5, 24 die Aufgabe der Synoden zum Gegenstande seiner Betrachtungen machte. Unmittelbar nach dem Gottesdienst wurden im Actusaal die Verhandlungen mit Gesang und Gebet eröffnet, worauf die Constituierung der Synode durch Feststellung der anwesenden Mitglieder erfolgte und die Verhandlungen folgenden Verlauf nahmen: 1) erstaute der Vorsitzende der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diözese, wobei er im Anschluß an die zufammegestellten statistischen Nachrichten u. a. die aufällige Abnahme der Communicanten beklagte. — 2) und 3) erfolgte die Prüfung der Synodal-Kassen-Rechnung pro 1875 (Referent: der Vorsitzende), sowie die Feststellung des Synodal-Kassen-Stats pro 1876 (Referent: der Synodalrechner, Stadtrath Göbel-Hirschberg). — 4) Proposition des Königl. Consistorial über den Theologenmangel. Referent Rechtsanwalt Webster-Hirschberg. Derselbe bezeichnete als Gründe, aus welchen der Theologenmangel resultire, a. die materialistische Richtung der Zeit; b. die Exclusivität der Orthodoxie in der Reactionzeit, die als Zeit der Pflege der Hierarchie und nicht der Religion geltet, und c. die schlechte Dotierung der Geistlichen. Correferent Pastor Pößler-Büchwald, becontra die Ergänzung des Referats hauptsächlich die Mittel zur Abhilfe des Mangels und forderte neben andern von verschiedenen Synoden bereits beprochenen Mitteln a. christliche Gymnasien mit ausgesprochener christlicher Richtung, wie ein solches das Gymnasium zu Gütersloh sei, und b. erweiterte Mitwirkung der Kirche resp. der General-Synode bei Anstellung der Professoren der Theologie. Beide Theben fanden nach lebhafter Debatte Ablehnung. — 5) Feststellung des Erfolges der vorjährigen Synodalberatungen über Volksbibliotheken und Lesesirkel. Nach den Mittheilungen des Referenten v. Küster-Lomnicki sind Volksbibliotheken belebend, unterhaltend und erbauend. Inhalt des ganzen Kreises eingerichtet oder im Entstehen begriffen. — 6) Definitive Feststellung der Alters-Zahlen. Referent Baron v. Rothenthal-Büchwald forderte unter Zustimmung der Versammlung diezelle Zusammenfassung der Sonde, wie sie bis jetzt ad interim bestanden. — 7) Antrag des Diözesan-Convents, betreffend die Sonntagsheiligung. Der vom Vorsitzenden als Referent gestellte Antrag, durch den Landrat die Umtsvorsteher zu strengerer Handhabung der bestehenden Verordnungen über die Sonntagsheiligung zu veranlassen, fand Ablehnung. — Als Deputirter des königl. Consistoriums wohnte den Verhandlungen Herr Consistorial-Präsident Wunderlich bei. Derselbe griff zur Beilegung der Gegenrede vielfach vermittelst in die Verhandlungen ein. Der von ihm am Schlusse der Synode gestellte Antrag, eine Sammlung zur Unterstützung junger Leute (Gymnasiasten), welche Theologie studiren wollen, zu veranlassen, wurde abgelehnt; dagegen trat eine sonstige Sammlung für den Vicariatsfonds ein.

s. Waldenburg, 5. Oct. [Neues Steuer-Regulativ. — Kirchensteuer. — Volkszählung.] Das neue Communal-Einkommensteuer-Regulativ, welches auf Veranlassung der königl. Regierung durch die hiesigen städtischen Behörden für die Stadt Waldenburg aufgestellt worden und am 21. August c. die Bekämpfung der tgl. Bevölkerung erlangt hat, tritt mit dem nächsten Steuerjahr in Kraft. Dem Regulativ ist ein Tarif für die Veranlassung der Communal-Einkommensteuer beigelegt, aus welchem hervorgeht, daß die Steuerpflicht mit einem Einkommen von 300 Mark mit 0,33 p.C. einfaches Steuersatz beginnt. Bis incl. 3000 Mark steigen die einfachen Steuerfälle in 13 Stufen bis auf 1,85 p.C., von über 3000 bis 6000 Mark beträgt der Procentsatz 2, bis 12,000 Mark 2,33, bis 28,000 Mark 2,66, bis 84,000 Mark 3 und von höheren Einkommensbeträgen 3,33. Der bisher gültige Tarif ging nur bis auf 2 p.C. einfachen Steuersatz. Die Communal- und Schulsteuer beträgt hier gegenwärtig pro Kopf der Bevölkerung 11 M. 70 Pf., jedenfalls die höchste Gemeindesteuer in der Provinz Schlesien. — Die von dem Gemeinde-Kirchenrat und der Gemeinde-Beratung für die hiesigen evangel. Paroisse festgesetzte und von der tgl. Regierung genehmigte Kirchensteuer für das Jahr 1876 beträgt pro Mark Klassen- resp. Einkommensteuer 3 Pf. — Nach den dem tgl. Landrat von dem tgl. statutären Bureau in Berlin mitgetheilten definitiven Resultaten der am 1. Dec. pr. stattgefundenen Volkszählung betrug die Zahl der Ortsansässigen im Stadtbezirk 11,307, im Kreise 111,241.

S. Striegau, 5. Octbr. [Lehrergehalts-Angelegenheit.] Nur in wenigen, vielleicht in keiner gleich großen Stadt der Provinz möchten gegenwärtig die Gehälter der Elementarlehrer so niedrig bemessen sein, als hier. Während in Städten, wie Schweidnitz, Waldenburg u. a. Gehälter von 900—1800 M. und außerdem Wohnungs- und Feuerungszuflüsse von durchweg 225 M. im Ganzen also 1125—2025 M. gezahlt werden, beziehen die hiesigen Lehrer nur 750—1500 M. als Gehalt und 135—210 M. als Wohnungs- und Feuerungs-Zuschüsse. Im Ganzen also 885—1710 M. Bereits unter dem 23. Februar c. wandten sich die evangelischen Lehrer an den Schulvorstand mit dem Erfuchen, eine anderweitige Regulirung der hiesigen Gehaltsverhältnisse nach Maßgabe der Regierungsverfügung vom 22. Februar 1872. Der Schulvorstand erkannte mit Eininstimmigkeit die Notwendigkeit einer Erhöhung der Lehrergehälter an, allein die wohlwollende Auffassung derselben wurde durch Ablehnung der bezüglichen, einer Versammlung von Schulgemeindemitgliedern unterbreiteten Anträge vereitelt und nur den beiden lehrenden Lehrern wurde eine persönliche Zulage von 75 resp. 150 Mark bewilligt, weil zu befürchten war, daß bei Errichtung neuer Stellen sich bei dem bisherigen niedrigen Gehalte kein Bewerber finden möchte. Die Lehrer petitionirten nunmehr bei der königlichen Regierung um Einführung der für Städte von über 10,000 Einwohner festgesetzten Dienstalters-Scala. Darauf ist ihnen unter dem 22. v. Mts. der Bescheid zugegangen, daß Seitens der königlichen Regierung die Frage der Befordlung der hiesigen Elementarlehrer einer näheren Prüfung unterzogen werden sei. Zur Zeit erscheine eine Änderung der bestehenden Gehaltsverhältnisse nicht ausführbar. Ehe derselben näher getreten werden können, müsse erst die in der Verhandlung befindliche Übertragung der Schulunterhaltungspflicht auf den Communal-Stat zur Thatache geworden sein. Als dann erst werde sich unter Erwägung der eingetretene Vermehrung der Einwohnerzahl und der durch die beabsichtigte Gründung eines Gymnasii befürbete Leistungsfähigkeit der Stadtkommune feststellen lassen, ob und welche Erhöhung der Lehrergehälter der lehrenden etwa anzuerlegen sein dürften.

C. Trebnitz, 6. Octbr. [Den Gesundheitszustand] im hiesigen Kreise anlangend erwähnt der Sanitätsbericht des 3. Quartals, daß epidemische, endemische Krankheiten nur in sehr beschränktem Maße vorlängen; einzelne Fälle von Masern und Diphtherie, letztere selbst mit tödlichem Ausgang, wurden beobachtet, dagegen war Keuchhusten ziemlich zahlreich verbreitet. Erkrankungen an Poden waren ebenfalls nicht zu verzeichnen, wohingegen Syphilis in 6 und Kräze in 2 Fällen Gegenstand ärztlicher Behandlung wurden. Von bemerkenswerthen chirurgischen Fällen ist zu erwähnen, daß der im vorigen Quartal verunglückte Knecht Langner aus Ober-Frauenwald, dem beim Nachstoßen von Stroh in eine Siedelmaschine der rechte Vorberarm zwei Mal gebrochen, das Fleisch heruntergerissen und die Hand zerquetscht war, so daß die Amputation des Vorberarms mehrfach in Frage gezogen wurde, vollständig wieder ausgeheilt ist. — Leider waren, wie der Bericht erwähnt, auch im neu verflossenen Quartale wiederum 3 Personen beim Schneiden von Siede und dem dabei unvorsichtigen Einlegen von Stroh in sehr erheblicher Weise verunglückt. So mußte dem Knecht Rüdiger aus Pritzelwitz die rechte Hand abgenommen werden, und der 16jährige Wilhelm Richter aus Malinowitz, dem die linke Hand zerriß und zerquetscht wurde, verfiel in Folge der schweren Verlebung am achten Tage in Starrkrampf, worauf nach 36 Stunden der Tod erfolgte. Desgleichen mußte einer durch eigene Unvorsichtkeit mit der rechten Hand in eine Drehschärfmaschine gerathenen Person weiblichen Geschlechtes der rechte Vorberarm amputiert werden und ein Knabe von 12 Jahren erlitt einen Bruch des Oberarmes. Zu kummerlich hiesigen Kreises ertrank die 1½-jährige Pauline Weiß in einem feuchten Wassergraben und erst vor Kurzem stürzte ein 70-jähriger Mann von einem hochbeladenen Erntewagen, wurde durch Neberschlägen an

Hals und Brust schwer verletzt, so daß seine Aufnahme ins hiesige Malteserfrankenhäus erfolgen mußte. — Vor einiger Zeit erlitt ein hiesiger Deftilatator, dem eine mit einer Couleurmischung gefüllte Flasche auf nicht völlig ausgelärtete Weise, wahrscheinlich aber durch Hineinfallen eines Funtens aus einer brennenden Cigare, beim Heruntertragen in den Keller explodirt, sehr erhebliche Brandwunden im Gesicht, doch sind, obwohl die Augenbrauen verbrannten, die Augen selbst glücklicher Weise nicht verletzt worden. — Selbstmorde, und zwar durch Erhängen, kamen im verflossenen Quartal wiederum 3 vor. — Zu Mäsel wurde der Knabe Wilhelm Matze von einem anscheinend tollen Hund gebissen, weshalb ärztlicherseits die Wunde geschritten und geheilt wurde. Bis jetzt aber sind sowohl der verletzte Knabe wie der angeblich tolle Hund gesund geblieben.

Δ. Döls, 6. Oct. [Zur Tageschronik.] Der Commandeur der ersten Division, General-Lieutenant Graf Brandenburg, spricht im hiesigen Kreisblatte den Bewohnern des Kreises seinen Dank aus für die gute Aufnahme, welche die ihm unterstellten Truppen beim diesjährigen Manöver gefunden haben. — Einem längst geführten Bedürfnis, die Anlage eines Hotels in der Nähe der Bahnhöfe, hat der Gastwirth C. Hoffmann durch sein C. Bahnhof- und Gartenstraße neu erbautes, confortabel eingerichtetes Hotel abgeschlossen. Jeden Reisenden, der vom Bahnhof nach der Stadt kommt, lädt es durch seine geschmackvolle äußere Ausstattung zum Besuch ein. Im Innern befinden sich drei geräumige, hohe, elegant ausgestattete Restaurants-Localen mit Billard, Piano-v.c. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Reisende finden in den sehr behaglich eingerichteten Fremdzimmern billiges und gutes Logis.

N. Ohlau, 5. Oct. [General-Lehrer-Conferenz.] Die diesjährige General-Lehrer-Conferenz wurde gestern im Prüfungssaal des hiesigen Gymnasiums unter den Vorz. des königl. Kreis-Schul-Inspectors Herrn Diaconus Gaupp aus Ohlau abgehalten. Seit ca. einem halben Jahre sind deren Leitung auch die katholischen Schulen des Ohlauer Inspectorsbezirkes II. Anthels unterstellt, und waren demnach zur heutigen Conferenz sämtliche evangelischen und die betreffenden katholischen Lehrer mit ihren Novizien eingeladen worden. Mit herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende die so zusammengeführte Versammlung, nachdem die Sitzung durch Abstimmung der Motette: „Danke dem Herrn!“ um 9 Uhr eröffnet worden war, und er nahm Gelegenheit, die Herren, die sich früher nicht so nahe gestanden, einander vorzustellen. Es mußte hierbei auffallen, daß die Herren Novizien: 1) Pastor Köhler-Mechtis, 2) Pastor Winkler-Mittens, 3) Superintendent Anders-Nosenhain, 4) Pastor Frank-Sillmanau, 5) Pfarrer Klein-eidam-Hennersdorf und 6) Amts-Vorsteher Arnold-Könischwitz abwesend waren. An der Conferenz beteiligte sich auch, wie in den Vorjahren, der Königliche Landrat des Kreises, Rittergutsbesitzer Herr v. Eick auf Bolwitz. Nach der freundlichen Begrüßung von Seiten des Vorsitzenden erfolgte die Mithörung des Generalberichtes. Nach diesem gehörten zum gegenwärtigen Inspectorsbezirk 42 evangelische und 14 katholische Schulen; die ersten wurden vor den Österprüfungen von 6245 evangelischen, 551 katholischen und 4 jüdischen Kindern, die letzteren hingegen von 1481 katholischen und 95 evangelischen Schülern besucht. Bei den evangelischen Schulen sind von den bestehenden 16 Adjutanturen 13 unbesetzt. Hierauf folgte die Verlehung des Generalberichtes. Nach diesem gehörten zum gegenwärtigen Inspectorsbezirk 42 evangelische und 14 katholische

die Schlossale, ihre Beheizung, Reparaturen u. dgl. — Rector Herzberg-Röbnik hatte das von der königl. Regierung gestellte Thema: „Es soll die Bedeutung nachgewiesen werden, welche die Lektüre der klassischen vaterländischen Schriftsteller für die Förderung der Kenntniß der deutschen Muttersprache, wie für die Pflege nationaler Bildung hat“ in einem längeren, recht gelungenen Aufsatz behandelt und brachte ihn zur Verleistung. Hierauf giebt der Vorsitzende eine Kritik des Lehrproben und Arbeiten bei den Nebenconferenzen. Daran schließt sich ein Bericht über die im Laufe dieses Jahres hierorts begründete Kreislehrer-Bibliothek und deren Kasse. Der Gesamtbestand die Bibliothek beträgt 220 Bände meist neu, zum geringen Theil antiaquarisch beschaffter Bücher. Das Baarvermögen der Kasse beläuft sich auf 430 M. 10 Pf., welche Summe zum größeren Theil nach Beißluss der Versammlung noch in diesem Jahre zur Weiterbeschaffung von Büchern verwendet werden wird. Hauptlehrer Sage wird als Bibliothekar und Lehrer Ries als Rendant einstimmig wiedergewählt. — Schülerbibliotheken sind in 25 Ortschaften gegründet worden, mit ungefähr 500 Bänden. Zum Schlusß berichtet der Vorsitzende die von den Lehrern einzunehmende Stellung bei den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Reichstage. Die Conferenz wurde Nachmittags 4½ Uhr durch ein dreimaliges Hoch auf Kaiser Wilhelm, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, vom Vorsitzenden für geschlossen erklärt. — Unter den erschienenen Local-Schulinspectoren befand sich auch Herr Erzpriester Wanjura-Rauden, welcher 19 Jahre hindurch das Amt eines Kreis-Schulinspectors in unserem Kreise mit seltenem Fleiß und Eifer ausgeübt hat. Noch heute zeigt er das rechte Interesse für die Lehrer und beteiligte sich unter allseitigem Beifall wiederholt an der Debatte.

△ Leobschütz, 5. Oct. [Wähler-Versammlung.] Das für die Wahlbewegung constituirte Wahlcomite hatte für heute Nachmittag 3 Uhr die Wahlmänner, von denen es einer staatsfreundlichen Gesinnung sich führte, zu einer Wahlversammlung in dem Saale des Brauereibesitzers Weberbauer eingeladen, an der sich etwa 150 Personen beteiligten, einschließlich der für heut zu der dritten Conferenz einberufenen Amtsvoirsteher und Bürgermeister des Kreises. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kreisgerichts-Director Gerloß wurde nach eingehender Discussion über die für die Wahlbewegung zu treffenden Maßnahmen beschlossen, als Candidaten für den nächsten Landtag in dem diesseitigen Kreise den Landrat Bischoff und den Amtsvoirsteher Spiller aus Leisnitz aufzustellen. Ferner wurden die Mitglieder des gedachten Comite's mit dem Rechte der Cooptation definitiv als solche gewählt und demnächst die Versammlung geschlossen. Hierach wird die Hauptaufgabe dieses Wahlcomite's darin bestehen, in den einzelnen Wahlbezirken, für welche die Comitemitglieder vertheilt sind, die Wahl der Wahlmänner vorzubereiten und dafür Sorge zu tragen, daß nur staatsfreundliche Urvähler zu Wahlmännern gewählt werden.

## Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 6. Oct. [Von der Börse.] Die Börse war heute weniger fest gestimmt, als in den letzten Tagen und verkehrte bei geringen Umsätzen in unentschiedener Haltung. Nach einer vorübergehenden Erholung war der Schlusß matt. Creditaction stellten sich 3½ M. niedriger, Franzosen und Lombarden waren völlig geschäftsflos bei niedrigeren Coursen. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactionen fest und behaupteten ihren gestrigen Cours. Bahnen stellten sich eine Kleinigkeit höher; Banken still. Von Valuten war österreichische wenig verändert, russische 1 M. niedriger.

Breslau, 6. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) mitter, gef. — Cr. pr. October 155 Mark bezahlt und Br. October-November 154—3,50 Mark bezahlt, November-December 152,50 Mark Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 155,50 Mark Br., 155 Mark Gd., Mai-Juni 151 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 191 Mark Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat — Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 139 Mark bezahlt, October-November 138—138,50 Mark bezahlt und Gd., November-December 138,50 Mark Gd., April-Mai 143 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. lauf. Monat 315 Mark Br. Rüböl (pr. 100 Kilogr.) mitter, gef. 200 Cr., loco 69,50 Mark Br., pr. October 68,50 Mark Br., October-November 68,50 Mark Br., November-December 69 Mark Br., April-Mai 70 Mark bezahlt, Mai-Juni 71 Mark Br.

Spiritus mitter, gef. — Liter, loco pr. 100 Liter a 100% 49,50 Mark Br., 48,50 Mark Gd., pr. October 48,40 Mark bezahlt, schließt 48,30 Mark Br., October-November 47,50 Mark Gd. und bezahlt, November-December 47,50 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 49 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,35 Mark Br., 44,43 Gd. Sink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Posen, 5. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Bögen: Still. Herbst —, pr. October 154 Br., October-November 154 Gd. — Frühjahr —, April-Mai 156 bez. u. Br. — Spiritus: Behauptet. Gefunden 15,000 Liter. Kündigungsspreis — M. October 47 bez. u. Br., November und December 47 bez., Januar 47,20 bez. u. Br., Februar 48,10 bez. u. Gd., März 48,70 bez. u. Br., April 49,30, April-Mai 49,70 bez. u. Gd., Mai 50 Gd. Loco Spiritus ohne Jaf 46,40 Gd.

Leipzig, 3. Oct. [Mesi-Bericht.] Englische Wollstoffe. Seit längerer Zeit war erst jetzt wieder stärkere Nachfrage nach diesem Artikel, ein Beweis davon, daß sich die Fabrikation einer größeren Realität befürchtet hat. Sealskins (Rüsche) waren bereits am Dinstag der ersten Mesiwoche in besseren Qualitäten vergriffen und es ist nur den angestrengten Bemühungen der Lieferanten zu danken, wenn sich die Läger wieder allmälig füllten. Die hervorragend gesuchten Farben waren: Claret (rothbraun) und hellblau. Ratines waren in besseren Qualitäten ebenfalls begehrte, als in den vorangegangenen Jahren, da vorzüglich die Damen-Confection sich ihrer zu billigeren und besseren Jaquen bediente. Presidents (Doubles) waren nur in billigeren Nummern stark begehrte, da Berliner Nummern in besserer Waare diesem Artikel starke Konkurrenz macht. Die gesuchten Farben darin waren nur schwarz. Velvets (graue Belours) waren stark vorrätig, wodurch sich die Preise etwas drückten; dagegen waren Schlafrud-Nummern mit couleurtem Unterrück sehr begehrte. Im Allgemeinen kann sonach diese Messe als eine günstige bezeichnet werden. Die anwesenden Käufer waren Norddeutsche, doch stellten auch Süddeutschland und Elsass ein größeres Contingent gegen früher. Auch Ausländer, als: Russen, Italiener, Serben (Militär-Lieferanten) wirkten belebend aufs Geschäft, wodurch wir im Großen und Ganzen diese Messe als befriedigend bezeichnen können.

Sammete und Bänder. Sammete zu Damenmänteln und Mantillen in der Breite von 64 Cm wurden in schwarz mit bläulichem Schein, in bester Lyoner Waare sehr gefragt, da die rheinischen Schapp-Sammeste durch ihre Unzweckhaftigkeit bei Regenwetter, durch die Länge der Zeit ganz außer Gebrauch kommen werden, indem den Detail-Bekäufern nichts von ihren Kunden Vorwürfe nach dieser Richtung gemacht werden. Für das Busgeschäft und für die Damen-Confection wurden Sammeten in schwarz, 50 Cm breit, nur in bester Lyoner Waare gefaßt, desgleichen Turquoise in schöner und weicher Appretur. Von Cravatien-Fabrikanten, hauptsächlich aus Wien, Brüssel, dem Elsäss, Berlin, Hamburg usw. wurden Ripppe in Prima und leichter Qualität, in coulerte, glatt und facette zu Schläppen gefaßt, jedoch war im Ganzen genommen in Folge der eingetretenen Preissteigerung der Seide der Absatz in beschränktem Maße vorherrschend. Im Ganzen genommen war das Geschäft sehr mäßig, da sich Niemand auf Speculation zu größeren Einkäufen entschließen wollte. Bänder. Hier bestanden die Hauptfarben im marineblau, schwarz und lila. Sammetbänder und coul. Rippbänder, Schleifen u. s. w. gingen gut. Brokatte Bänder in Ripppe und facette in Nr. 9—12 gingen vorherrschend und ist in vorgenannten Farben Mangel eingetreten.

Julius Kornitz.

Berlin, 5. Octbr. [Bericht über den Handel mit Bucht- und Zug-Biech von Hugo Lehnhert, Berlin, Alexanderstraße Nr. 61.] Wie gegenwärtig in allen Geschäften der Verkehr steht, so auch in dem Handel mit Buchtvieh. Bedarf ist genug vorhanden, das beweisen die vielen Anfragen, die sich eher vermehrt, als verminder haben. Die Befriedigung des Bedarfs verbietet aber in sehr vielen Fällen die überaus ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die vielsch. noch durch eine recht schlechte Futterernte verschlimmert, eine Besserung für nächste Zeit gar nicht in Aussicht stellen. So weit ich aus meinem recht umfangreichen Geschäftskreise urtheilen kann, ist es hauptsächlich das Wilstermarsch- und Breitengräber Vieh, das in immer größerem Maße begeht wird, und sich jetzt auch in Sachsen, Dessau und Thüringen sehr gut eingeführt hat, während früher nur Schleien und unsere östlichen Provinzen die Abnehmer bildeten. Der steigende Bedarf animiert auch die Züchter in der Wilster Marsch, der Aufzucht immer größere Sorgfalt zuzuwenden, und den Schwerpunkt ganz besonders auf die Reinheit zu legen. Das Wilstermarsch-Heerdebuch, in das mit großer Strenge nur die Thiere reinen Blutes aufgenommen werden,

zeigt, daß die Kreuzung mit Shorthorn dort niemals in dem Maße Boden fände, daß sie die Wilstermarsch-Zucht, wie das vereilt behauptet wurde, ernstlich in Frage stellen oder gar vernichten könnte, und daß noch genug Material reinen Blutes vorhanden ist, um bei der jetzt energisch angetrettenen Reinheit allen züchterischen Ansprüchen zu genügen. Die Preise für gutes Buchtvieh sind dort wenig untergegangen, mittelmäßige Thiere dagegen haben einen größeren Preisrückgang erfahren. Das Geschäft in Holstein ist für dieses Jahr im großen Ganzen als beendet zu betrachten; meine letzten Lieferungen finden in diesem Monat (October) statt. — Auch für das Angeler Viehvieh ist ein regerer Verkehr zu vermerken, über die Preise werde ich nach meinem jetzigen Dorfsein berichten, und bieten die Wintermonate dann noch die günstigste Zeit zum Kauf, besonders hochtragender Kühe. Die Sperrre gegen Holland, die den Handel von dort vollständig aufhebt, scheint auch auf den Handel in Ostfriesland nachteilig einzuhören, mir wurde wenigstens oft die ganz unbegründete Furcht, auch bei dem Import von dort der Gefahr der Lungensucht ausgesetzt zu sein, geäußert. Mir ist es unbekannt, ob diese Furcht durch falsche Berichte entstanden, sie könnte aber schon durch die amtlichen Berichte gehoben sein. Unverantwortlich bleibt es, wenn derartige in Nichts begründete Gerüchte das gute milchreiche ostfriesische Vieh vom Markt fern zu halten suchen. — Die Nachfrage nach Oldenburger Vieh ist sich gleich geblieben, und es ist besonders das Niederländer Vieh, das die meiste Beachtung findet. Die Lieferung aus der Schweiz war der Stückzahl nach geringer als in den vorigen Jahren und vertheilt sich die Stückzahl aber auf mehr Empfänger, und die diese besonders in Landwirten bestanden, die das Vieh in benachbarten und benannten Städten kennen gelernt hatten, so glaube ich daraus schließen zu können, daß sich der Kreis der Freunde für dieses Vieh erweiterte. Es ist immer wieder das Schweizer schwere Brauvieh, das zur Reinheit, das Simmenthaler und Zürcher Vieh, das zur Kreuzung gebraucht wird. Nach dem milchreichen Fruchtvieh war im Herbst keine Nachfrage. Die hohen Preise in der Schweiz verbieten vieler den Anlauf, von den sehr vielen Anfragen kam kaum der fünfte Theil zur Lieferung. Das Buchtvieh aus Baiern und dem Voigtländere blieb fast ungefragt. Aus Ostpreußen kamen ca. 100 ganz hochtragende Kühe zur Lieferung, die abgemolten und gemästet verlaufen werden sollen. Die Empfänger glauben zur Zucht bei diesem Kauf ihre gute Rechnung zu finden, daß muß abgewartet werden, und werde ich, wenn die Erfahrungen gemacht sind, darüber berichten. Bayerische Kühe, die ich zu gleicher Zweck lieferte, und die ein gutes Resultat versprachen, sind durchaus nicht eingeschlagen, sie geben verhältnismäßig wenig Milch, mästen sich zwar gut, wurden vom Fleischer aber nicht gern gekauft und schlechter bezahlt, als unser Landvieh. Kälber hiesiger rein Holländer oder Wilstermarschvieh, auch aus Herden, die mit Shorthorn oder Simmenthaler kreuzen und zeitgemäß preiswert zu kaufen sind, bleiben gefragt. Der Handel mit Zugvieh blieb auch für jetzige ungünstige Zeit ein recht belebter, ein Beweis, wie dringend der Bedarf. Die Nachfrage nach guten schweren Zugochsen übertrifft auf allen bayerischen Märkten das Angebot und selbst in Schweinfurt entspricht der Zutrieb nicht der Nachfrage. Für schwere Ochsen bleiben deshalb die Preise gleich hoch, sie finden bei sehr lebhaftem Handel rasch zu hohen Preisen Räuber. Mittel und leichte Ochsen dagegen sind mehr angeboten, als begehrte.

Es stellen sich die Preise auf den wichtigsten Märkten, wie folgt:

	Das Paar Zugochsen			
	Stiere	Mittel	Leichte	3jährige
	schr. prima	Mittel	Leichte	das Paar
Schweinfurt . . . .	1020—1130	900—1000	760—860	600—720
Schweinfeld . . . .	1000—1100	980	—	—
Bamberg . . . .	950—1000	870—900	—	600—700
Bayreuth . . . .	950—1000	800—900	700—780	600—700
Voigtländer Ochsen	720—780	690	600	—

Zu Schleiz wurden 50 Kilo lebend mit 30 bis 34 und in Bitburg mit 34 bis 36 Mark bezahlt. Das Geschäft in trächtigen Kühen und Ferkeln war in Bitburg recht leblos, die ersten waren mit 240, die letzteren mit und unter 200 Mark zu haben. Aus der Bamberger Gegend ging wieder mehr Buchtvieh nach Sachsen. — Ostpreußische gute schwere Zugochsen sind dort mit 27 bis 30 Mark für 50 Kilo zu kaufen, die Nachfrage ist leider eine geringe.

Berlin, 5. Oct. [Redenhütte, Actiengesellschaft für Bergbau, Eisenhütten-Betrieb und Coats-Fabrikation.] In der heute abgehaltenen General-Versammlung der „Redenhütte“ waren 1,554,000 Mark Aktien-Capital durch 517 Stimmen vertreten. Den vorgelegten Geschäftsbericht und die Bilanz pro 1873, von deren Verlelung Abstand genommen wurde, genehmigte die Versammlung nach kurzer Debatte einstimmig. In den Aufsichtsrath wurden die beiden, durch das Loos ausscheidenden Mitglieder, die Herren Simon Lipmann und Eugen Zondy (in Firma Robert Thode u. Co.), per Acclamation wieder gewählt, ebenso die beiden bisherigen Revisoren. — Der Aufsichtsrath wurde ermächtigt ein fünftes Mitglied in den Aufsichtsrath zu cooptiren.

Stettin, 4. Oct. [Prozeß gegen die Directoren der Actien-Gesellschaft Arthur'sberg.] In der gestrigen Sitzung des Criminalsenats des hiesigen Appellations-Gerichts kam die Untersuchungshalle gegen die früheren Directoren der weitaus Actiengesellschaft „Arthur'sburg“, Kaufmann Amandus Strömer und Oberingenieur Meyer zur Verhandlung. Wie seiner Zeit berichtet, gründete sich die Anklage auf Artikel 249 des Gesetzes vom 11. Juli 1870 (Actiengesetz), welcher die Mitglieder des Gesellschaftsverstandes mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bedroht, wenn sie in ihren Darstellungen, Publicationen u. s. w. wissenschaftlich den Stand der Verhältnisse der Gesellschaft unwahr darstellen oder verschleiern. Incriminirt war die Bekanntmachung aus dem Jahre 1873, in welcher zur Bezeichnung der Prioritätsaktionen aufgefordert wurde, und welche den Stand der Gesellschaft in sehr günstigem Lichte schilderte. Am Ende desselben Jahres folgte dann der Zusammenbruch des Unternehmens. Der Prozeß schwiebte im Februar d. J. hier beim Kreisgericht und endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Der Staatsanwalt appellierte jedoch und gestern stand in der Berufungsinstanz Termin an. Das Appellationsgericht erkannte nach längerer Beratung auf Vermittlung des ersten Erlenmünners und erklärte die Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Vergebens gegen den oben erwähnten Artikel des Actiengesetzes schuldig, indem es jeden zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilte.

[Beschluß der 1. Delegirten-Versammlung des Central-Verbandes deutscher Industrieller] zu Bremen am 29. und 30. September 1876.

Die Versammlung der Delegirten des Central-Verbandes deutscher Industrieller beauftragt das Präsidium des Central-Verbandes, eine Petition um Beibehaltung der Eisenzölle an den Reichstag zu richten unter Festhaltung der nachfolgenden Gesichtspunkte:

I. Wir fordern die Suspensions-Verordnung des Gesetzes vom 7. Juli 1873, also daß die Zölle auf Eisen und Stahl und die daraus gefertigten Fabrikate, wie sie heute bestehen, über den 1. Januar 1877 hinaus bis auf Weiteres fortgehoben werden.

II. Wir erwarten, daß die hohen Bundesregierungen zu diesem Behufe und in unserer Sinne bei dem jetzigen Reichstage in seiner bevorstehenden Herbstsitzung eine Vorlage einbringen und gestützt auf die gegen den Herbst vorigen Jahres wesentlich verschlechterten wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Annahme der Vorlage hinzuwirken.

III. Wir verlangen, daß bei dem bevorstehenden Abschlusse der Handelsverträge ein billiges Gegenleidungs-Verhältnis zwischen den Zöllen der konkurrierenden Nachbarstaaten, namentlich Frankreichs und Österreichs, und den unserigen angestrebt werde. Demgemäß wäre, falls unsere Zölle dann noch bestehen, auf die Ermäßigung der ausländischen Zölle bis zu unseren Säßen hinzuwirken; für den Fall aber, daß die Eisenzölle inzwischen in Deutschland aufgehoben seien und die vertragsschließenden Nachbarstaaten zu einer gleichen Maßregel nicht zu bewegen sein sollten, wären unsere Zölle in der jetzigen Durchschnittshöhe, vorbehaltlich einer angemessenen Classification, wieder einzuführen und so lange unverändert zu belassen, bis die ausländischen Vertragszölle das gleiche Niveau erreicht haben, eben dann gleiche Ermäßigungen wie Deutschland eintreten lassen.

IV. Wir verlangen im Interesse einer autonomen Aufrechterhaltung der notwendigen Stabilität der Verhältnisse, daß beim Abschlusse der neuen Verträge von der Klausel der meistbegünstigten Nationen Abstand genommen werde.

V. Wir erwarten von den hohen Bundesregierungen, daß sie, mit Rücksicht auf das Übergewicht der englischen Produktion und die Zölle unserer konkurrierenden continentalen Nachbarländer, auch unserer Rohreisenproduktion den entzogenen Schutz in angemessener, den Grundsätzen der Reciprocity entsprechender Höhe wiedergewähren werde.

Betrifft Beseitigung des 20prozentigen Frachtzuschlags, Einführung des 1-Pfennig-Tarifes und Verdränkung der Differential-Tarife wurde beschlossen:

I. Es ist als die Aufgabe der Geleitgebung und Verwaltung zu betrachten, daß die Eisenbahnen von den übermäßigen Lasten und Kosten befreit werden, welche denselben zum Nutzen der Militär-Verwaltung, der Post und

anderer öffentlicher Dienstzweige, sowie behufs einer Iururischen Ausrüstung bisher auferlegt worden sind.

2) Dagegen muß zum Schutz der heimischen Landwirtschaft und Industrie beansprucht werden:

- a. daß die Eisenbahn-Frachtsäße thunlichst ermäßigt werden;
- b. daß die Bevorzugung der ausländischen Produktion gegenüber der heimischen bei den Massentransporten aufhört;
- c. daß die Ermäßigung zum 20prozentigen Frachtzuschlag alsbald zurückerommen werde.

3) Der Antrag ad 2 c wegen des 20prozentigen Frachtzuschlags ist alsbald durch eine Petition bei dem Bundesrat und der deutschen Bundesregierung und den Einzelregierungen zu verfolgen.

Endlich wurde beschlossen:

1) Als leitende Gesichtspunkte für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Österreich sind als maßgebend die in al. III. und IV. der Beschlüsse des Central-Verbandes deutscher Industrieller betreffend die Eisenzölle festzu

Wien, 6. Octbr. Das „Tagblatt“ meldet aus Deligrad: Das Gross Thsernajeffs besiegte sich am linken Moravauser von Svetesov bis Beliki - Siljegovac. Die Türken sind gleichfalls verschont. Die türkische Armee ist gegen Knjazevac und Plievac abmarschiert. Vor Alexiac herrscht Ruhe.

Paris, 6. Oct. Bei dem gestrigen Banket der russischen Botschaft äußerte sich Orloff bestimmt, daß alle Anstrengungen Russlands in der Orientfrage auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet seien.

Petersburg, 6. Oct. Dem „Herald“ zufolge ist Ignatoff wieder nach Livadia berufen, wo Sumarokoff, dessen Sendung von bestem Erfolg gekrönt wäre, gestern erwartet wurde.

Konstantinopel, 5. Oct. Die britische Botschaft überreichte heute in feierlicher Audienz dem Sultan ihre neuen Creditive und hatte so dann in Gegenwart des Ministers des Neuen eine Privat-Audienz. Der neulich zum Handelsminister ernannte Riza Pascha wird Minister ohne Portefeuille.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 6. Oct. Das „Tagblatt“ meldet: Der Großvizer erklärt an England: Die Pforte könne überhaupt keine förmlichen Verpflichtungen zugestehen, weil dies der Entthronung des Sultans gleichkäme. Die Türkei begann gleichzeitig die Concentrirung ihrer Flotte in den Dardanellen.

Konstantinopel, 6. Oct. Ignatoff kehrt nur zur Ordnung persönlicher Angelegenheiten zurück. Der Abbruch der russisch-türkischen diplomatischen Beziehungen wird bald erwartet.

(Nach Schluss der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 6. Oct. Ein Consenzenvorschlag ist, wie in hiesigen Regierungskreisen verlautet, bisher von keiner Seite formell gestellt und scheint lediglich französischen und englischen Staatsmännern vorzuschieben.

Budapest, 6. Oct. Das im Abgeordnetenhaus vorgelegte Budget für 1877 weist ein Deficit von 15 Millionen nach, welches der Finanzminister ohne Anleihe durch Verwertung von Eisenbahn-Obligationen, durch Emission von Renten bis zur Höhe der jährlich zu amortisierenden Staatsschulden-Quote und durch gemeinsame Aktiven decken will.

Budapest, 6. Oct. Abgeordnetenhaus. Der Minister-Präsident beantwortete die Interpellation in Betreff der Orientfrage und erklärt: Das Ministerium sei mit der Politik Andrássy's einverstanden, alle Garantiemächte handeln einmütig. Ueber die Durchzüge der Russen durch Rumänien könne er nichts sagen; bezüglich der durch Ungarn gezogenen, mit dem rothen Kreuze Missbrauch treibenden Russen habe die russische Regierung nach der Verständigung mit Andrássy energische Verfügungen getroffen, indem sie weitere Beurlaubungen verbot. In Betreff der Proklamirung Milan's zum Könige erklärt der Fürst und das Cabinet officiell: Sie wünschen nur den Status quo vor dem Kriege und das Bestreben der Regierung sei die Erhaltung des Friedens ohne Gefährdung eigener Interessen und das Einvernehmen mit den Mächten, um den Völkern der Türkei ein besseres Los zu sichern. Die Antwort wurde beifällig zur Kenntnis genommen.

#### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Action 249, 50. 1860er Loos 100, —. Staatsbahn 463, —. Lombarden 128, 50. Rumänen 15, 50. Disconto-Commandit 117, 25. Laurahütte 72, 50. Rubig.

Weizen (gelber) Octbr. - Novbr. 205, —. April-Mai 211, 50. Roggen Octbr. - Novbr. 153, —. April-Mai 158, 50. Rüböl Octbr. - Novbr. 70, 30, April-Mai 72, 60. Spiritus October 50, 60. April-Mai 51, 70.

Berlin, 6. October [Schluß-Course.] Schluss fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266, 25. Schles. Vereinsbank 96, — 90, — 4½% preuß. Anl. 104, 40 104, 25. Bresl. Wechslerbank 73, 50 74, — 3½% Staatsschuld 93, 90 93, 90. Laurahütte 73, — 72, 50! 1860er Loos 100, 20 100, 75.

Wien, 6. October. Cours vom 6. 5. Cours vom 6. 5. Wien kurz 164, 30 164, 65. Deit. Staatsbahn 463, — 467, — Wien 2 Monat. 163, 30 163, 55. Lombarden 129, — 129, — Marchau 8 Tage. 265, 80 265, 20. Schles. Bankverein 89, — 89, — Deit. Noten 164, 60 164, 90. Bresl. Discontobank 68, 25 68, 60. Russ. Noten 266, 80 266

Als Verlobte empfehlen sich:  
Hermine Mislowiger.  
G. Brandt. [1482]  
Rosenberg O.S. Gr.-Strehli.

Die heute Nachmittag halb 3 Uhr erfolgte glückliche Einbindung einer geliebten Frau Anna, geb. Dietrich, von einem gesunden Knaben beeindruckt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergeben mitzutheilen [3675]

Heinrich Dietrich.  
Breslau, den 5. October 1876.

Statt jeder besonderen Meldung. Freunden und Verwandten die freudige Nachricht, daß heute Nacht  $\frac{1}{2}$  Uhr mein liebes Weib Marie, geb. Hildebrandt, von einem kräftigen, gesunden Jungen entbunden wurde. [3671]

Al.-Tinz, den 6. October 1876.  
G. Rudolph.

Statt jeder besonderen Nachricht. Heute früh  $\frac{3}{4}$  Uhr eine Tochter angelommen. [4884]

Königshütte, 5. October 1876.  
Nicola.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.  
Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Verspätet.

(Statt besonderer Meldung.) Allen lieben Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unser einziges, heißgeliebtes Töchterchen Hedwig im Alter von 1 Jahr und 1 Tag am 28. September jant verschieden ist. [1474]

Sagan, den 1. October 1876.  
Wilhelm Henschel

und Frau.

Todes-Anzeige. Heute Morgen 5 Uhr starb unser guter Gatte, Vater und Bruder, der Restaurateur

Adolf Pniower,  
im Alter von 51 Jahren.

Wer den Verstorbenen gekannt, wird unsern grossen Schmerz zu würdigen wissen.

Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten, Freunden und Bekannten [4902] Die Hinterbliebenen.

Beuthen O.-Schl.,  
den 5. October 1876.

Gestern Abend starb unser herziges Söhnen Curt. [3678]

Breslau, den 6. October 1876.

Hedwig Ullrich,  
Adolf Ullrich,

Material-Inspector der R.O.U.-G.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Lieut. im 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, hr. b. Dresch mit Frl. Ely b. Hufeland in Glogau.

Verbindung: Lt. im 8. Brandenburgischen Inf.-Regt. Nr. 64 Herr b. Hugl mit Frl. Olga Schulz in Breslau. Dr. Warter Dr. Dibelius mit Fräulein Martha Hoffmann in Dresden. Herr Diafonus Glaz in Dahme mit Frl. Magdalene Stephan in Gießendorf.

Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Lehmann in Neuendorf, dem Rittmtr. u. Comp.-Chef im Rhein-Train-Bat. Nr. 8 Herrn v. Puttkamer in Coblenz.

Todesfälle: Verw. Frau Geh. Ober-Justizrat Hiltrop i. Wiesbaden. Herr Dr. Albertus in Schwarza.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9  $\frac{1}{2}$  Uhr, in unserer Halle, Reformationsfeier, Vortrag von Hrn. Pred. Neichenbach. Zutritt hat Jeder.

Realschule am Zwinger. Die für Michaelis angemeldeten Schüler haben sich dem Unterzeichneten

Freitag, den 13. October,

Morgens 8 Uhr, im Prüfungssaal der Realschule zur Prüfung vorzustellen und Impf- und Schlußzeugnisse mitzubringen. Tags darauf findet die Inscriptio statt. [4848]

Dr. Schmidt,  
Prorektor und Professor.

Tanzunterricht. Meine Unterrichtskurse beginnen den 4. Novbr. c. und nehme ich persönliche Annmeldungen dazu in den Tagen vom 23. bis 31. October entgegen. Donnerstag und Sonntag ausgenommen, Morgens von 11—1, Nachmittags von 4—7 Uhr. Fräulein Giovannina Casati di Lavezzi aus Mailand, Tochter des Ballettmeisters n. Königlichen Hoftheater-Director daselbst, wird meinem Unterricht beiwohnen, um sich mit meiner Methode bekannt zu machen und auf Wunsch auch Privat-Tanzunterricht erhalten. [4883]

Breslau, d. 6. Oct. 1876.

Paula Baptiste,  
Altbuschestrasse Nr. 29.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Bühne, Plombe n. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

## Lobe-Theater.

Sonnabend. Dreizehntes Gastspiel des Fr. Clara Siegler. "Iphigenie auf Tauris." Schauspiel in fünf Acten von Göthe. (Iphigenie, Fr. Clara Siegler.) [4895]

Sonntag. Debut des Hrn. Gerlach vom königl. Theater in Stralsund.

"Das Stiftungsfest." Schwank in 3 Acten von G.v. Moser. (Schwale, hr. Gerlach.) Hierauf: 3. 33. M.: "Großstädtisch." Schwank in 4 Acten von Dr. J. B. v. Schweizer.

Heinrich Dietrich.

Breslau, den 5. October 1876.

Statt jeder besonderen Meldung. Freunden und Verwandten die freudige Nachricht, daß heute Nacht  $\frac{1}{2}$  Uhr mein liebes Weib Marie, geb. Hildebrandt, von einem kräftigen, gesunden Jungen entbunden wurde. [3671]

Al.-Tinz, den 6. October 1876.

G. Rudolph.

Statt jeder besonderen Nachricht. Heute früh  $\frac{3}{4}$  Uhr eine Tochter angelommen. [4884]

Königshütte, 5. October 1876.

Abraham.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft unter geliebten Söhnen Otto.

Breslau, den 5. October 1876.

Carl Markus und Frau,  
[3679] geb. Heyn.

</

Bekanntmachung.

Der Verleier und Eigentümer von einer in einem bieigen Hotel geführten Anzahl Actionen des Oberschlesischen Credit-Vereins wird aufgefordert, bei Verlust seines Rechts sich spätestens in dem [246] am 4. April 1877, um 11 Uhr, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stockwerke des Stadtgerichts-Gebäudes anzuhören die Termine zu melden und seinen Verlust nachzuweisen.

Breslau, den 11. September 1876.  
Agl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4415 die Firma [320]

Liqueur-Fabrik

G. Jacob

und als deren Inhaber der Destillateur Gustav Jacob hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. September 1876.  
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist

Nr. 1362 die von [321]

1) dem Kaufmann Reinhold Bohn

zu Breslau,

2) dem Kaufmann Friedrich Rose

zu Breslau

am 25. September 1876 hier unter der Firma

Rose & Bohn

errichtete offene Handels-Gesellschaft

heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. September 1876.  
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei

Nr. 3154 das Erlöschen der Firma

Josef Jacob

hier heute eingetragen worden. [322]

Breslau, den 29. September 1876.  
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procureregister ist bei

Nr. 692 das Erlöschen der dem

Emil Henschel

hier, von der Nr. 750 des Gesell-

schaftsregisters eingetragenen Com-

mandit-Gesellschaft auf Actionen

Breslauer Disconto-Bank

Friedenthal & Co.

hier erhaltenen Procura heute einge-

tagen worden. [323]

Breslau, den 30. September 1876.  
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das der vereidigten Haushalterin

Bienert, Dorothea, geb. Klose, gehö-

re Grundstück Nr. 88 Gabig II. soll im

Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. October 1876,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören —

5 Ar 20 Quadratmeter der

Grundsteuer unterliegende Ländereien.

Dasselbe ist bei der Gebäudesteuer nicht

veranlagt. Die Bietungs-Caution ist

auf 9325 Mark festgesetzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle,

die neueste beglaubigte Abschrift des

Grundbuchblattes, die besonders ge-

stellten Kaufbedingungen, etwaige

Abschätzungen und andere das Grund-

stück betreffende Nachweiszettel kön-

nenn in unserem Bureau III.B. während

der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum

oder anderweitige zur Wirthschaft ge-

gen Dritte der Eintragung in das

Grundbuch bedürfen, aber nicht

eingetragene Realrechte geltend zu

machen haben, werden hiermit auf-

gefordert, dieselben zur Vermeidung

der Prädilection spätestens im Verstei-

gerungs-Termine anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des

Zuschlages wird

am 24. October 1876,

Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichts-Gebäude, Ritter-

platz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2,

von dem unterzeichneten Subhastations-

Richter verkündet werden.

Breslau, den 21. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Gomile. [324]

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist zu

1876 Verfügung vom 27. September

die Firma

Gebrüder Adler

zu Neustadt O.S. sub Nr. 11 des

Firmen-Registers am 28. September

1876 gelöst worden. [621]

Neustadt O.S. den 27. Sept. 1876.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der Polizeiwachtmeister - Posten

wird vom 1. Januar 1877 hier selbst

vacant und soll neu besetzt werden.

Gehalt 540 Mark, 60 Mark Lan-

tieine, freie Wohnung und 12 Raum-

meter Brennholz.

Qualifizierte cibilversorgungsberech-

tigte Bewerber wollen ihre Gejuch-

nebni Attesten bis zum 10. Novem-

ber cr. einreichen. [620]

Wartenberg, den 5. Octbr. 1876.

Der Magistrat.

ges. v. Euen.

Dels-Gnesener Eisenbahn.

Winter-Fahrplan,  
gültig vom 15. October 1876 ab.

Stationen.	Per- sonen- Zug Nr. 1.	Ge- mischt Zug Nr. 3.	Ge- mischt Zug Nr. 5.	Ge- mischt Zug Nr. 7.	Stationen.	Per- sonen- Zug Nr. 2.	Ge- mischt Zug Nr. 4.	Ge- mischt Zug Nr. 6.	Ge- mischt Zug Nr. 8.
	Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.		Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.	Uhr M.
Breslau	8 8	5 30	—	10 20	von Bromberg Abs.	9 58	—	—	—
Stadtbh.	Abs.				Breslau	11 40	—	5 59	5 10
Breslau					Gnesen	2 13	—	7 35	6 49
Oderthor	8 21	5 45	—	10 35	Schwarzenau	2 31	—	8 4	7 20
Dels	"	9 21	6 46	—	Wreschen	2 49	—	8 37	7 51
Juliusburg	"	9 35	7 9	—	Miloslaw	3 8	—	9 7	8 24
Großgraben	"	9 49	7 34	—	Zerkow	3 29	—	9 42	9 3
Crasznitz	"	10 12	8 14	—	Zarotschin Ant.	3 45	—	10 4	9 27
Militisch	"	10 27	8 47	—	nach Breslau Abs.	4 1	—	—	1 2
Bruny	10 48	9 21	—	2 6	" Creuzburg "	3 51	—	—	—
Krotoschin	Ant.	10 58	9 36	Früh	" Zarotschin "	3 50	—	10 14	9 42
do.	Abs.	11 3	Abends.	2 23	" Krotoschin "	4 12	—	10 51	10 23
Koschmin	"	11 23	—	3 16	Krotoschin Ant.	4 30	Früh	11 16	10 51
Zarotschin	"	11 43	—	3 47	do.	4 35	6 16	Abends.	11 11
nach Breslau	Abs.	1 2	—	7 51	Zduny	4 47	6 37	—	11 35
"	"	—	—	8 43	Militsch	5 10	7 16	—	12 16
Zarotschin	Abs.	11 47	—	6 22	Crasznitz	5 25	7 40	—	12 48
Zerkow	"	12 2	—	6 49	Großgraben	5 51	8 18	—	1 27
Miloslaw	"	12 23	—	7 23	" Juliusburg "	6 5	8 40	—	1 45
Wreschen	"	12 47	—	8 2	Dels	6 18	8 57	—	2 2
Schwarzenau	"	1 2	—	8 28	Ant.	7 30	10 17	—	3 15
Gnesen	Ant.	1 19	—	8 52	Oderthor	7 18	10	—	2 58
in Breslau	"	3 34	—	10 15	Breslau-Stadtbh.	8 57	—	—	—
"	"	5 24	—	10 13	"	Abends.	Borm.	Nachm.	—

- 1) Directe Personenbillets werden ausgegeben zwischen Breslau-Oderthor- und Stadt-Bahnhof, sowie Militsch und sämtlichen Stationen der Dels-Gnesener Eisenbahn andererseits, sowie zwischen Militsch, Krotoschin, Wreschen und Gnes

## Müttern

ist als billige vorzüglich bewährte Speise für ihre kleinen die wissenschaftlich wertvolle [1400]

## Kindernahrung Timpe's Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Packt à 40, 80 und 160 Pf. bei

**Gebrüder Heck,** Breslau, Ohlauerstraße 34,

**E. Stoermer,** Ohlauerstraße 24/25.

Ferner: Paul Feige, Tauenienplatz Nr. 9. Willy v. Mayer Nachfolger in Ohlau. Michalsky, Apotheker in Loslau. Eduard Gmelin in Militz. F. A. Nickel in Münsterberg. Friedrich Kastell in Neumarkt. W. Briege in Waldenburg. J. C. Dittich in Poln. Wartenberg. Glägel & Sohn in Krotoschin. W. Paul in Winzig.

## Gründer Weintrauben,

Kurz- und Speisewrauben das  
Pf. 35 Pf., 10 Pf. incl. Porto  
4 Mt., gegen Einwendung oder  
Nachnahme. **Engel. Früchte:**  
Ananas 3 M., Pfirs. u. April.  
2 M. 50 Pf., Erd., Kirchen,  
Pflaumen, R. Clauden, Wall-  
nüsse, Quitten, Haagebutten,  
Himb., Johanniss. u. Stachel.

1 M. 50 Pf. das Pf. **Semine:** Schnittbohnen per 2 Pf.-Büchse 2 M.,  
Schoten 4 M. **Säfte:** Himb., Kirch., Johanniss. - 1 M. d. Pf. **Baekobst:**  
Birnen, geschält 80 Pf., ungezähl 50 Pf., Apfel, geschält 90 Pf., ungeschält  
50 Pf., Pflaumen 40 Pf. **Pflaumenmus:** 40 Pf. das Pf. [4136]

**Die Fruchthandlung und Kunstgärtnerie**  
von **Gustav Neumann,** Grünberg i. Sch.

## Zuchtvieh-Auction

auf dem Dom. **Wilkau**  
bei Canth am 16. October, U. 11 Uhr.

8 Stück Original-Wilstermarsch-Bullen.  
18 Stück Southdown-Böcke.  
6 Stück Eber, 3 Original-Bergshire.  
21 Stück Sauen, 3 Original-Bergshire.

Bei vorheriger Anmeldung werden um 10 Uhr Wagen zur Abholung  
in Canth bereit stehen. [4500]

**P. Schander.**

Ein halbgedrehter Wagen, recht leicht, wenn auch nur einsitzig (möglichst einspannig zu fahren), im noch gut erhaltenen Zustande, wird zu kaufen gesucht. Adressen R. S. postlagernd in Cosel Oberschlesien. [4466]

**Ein starkes Pferd** (Schimmel), gesund und fehlerfrei, ist zu verkaufen. Näheres **Gartenstraße** Nr. 1, Stall Nr. 2. [3672]

**Stellen-Auerbieten** und **Gesuche.** Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

**Einen Hauslehrer,** der befähigt ist, bis zur Secunda eines Gymnasiums vorzubereiten, suche ich für meinen 12jährigen Knaben zum baldigen Antritt. [4476]

H. Dyhrenfurth,

Schönwitz per Letter bei Breslau.

## Stellengesuch.

Für meine Mündel Clara Rosa, bis 4. d. Mts. in Stellung (als Studentinnen 5 Jahre) im Cafet beim Herrn Präsidenten von Ende, suche ich bald oder 1. Jan. 1877, neu renovirt, für 450 Thlr. sofort oder per 1. Januar zu vermieten. [3683]

Näheres beim Haushälter. [3680]

**F. Hagen.**

Scheller, Ohlau-Ufer 23.

Breslauer Börse vom 6. October 1876.

### Inländische Fonds.

	Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4% 104,75 B
do. Anleihe ..	4% —
do. Anleihe ..	4% 97 B, neue 97,25 B
St.-Schuldsch.	3% 94 B
Prss. Präm.-Anl.	3% 137,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4% 100,75 B
Schl. Pfldbr. altd.	3% 85,70 G
do. Lit. A...	3% —
do. alt. ....	4% 96,80 à 90 bz
do. Lit. A...	4% 95,10 etbzB
do. do. ....	4% 102,20 à 102 bzG
do. Lit. B...	3% —
do. Lit. C...	4% I. 96 B
do. do. ....	4% II. 95,10 B
do. (Rustical). 4%	102,20 à 102 bzG
do. do. ....	4% I. 95,20 B
do. do. ....	4% II. 95 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4% 94,75 à 80 bzB
Rentenbr. Schl.	4% 98 bzB
do. Posener	4% —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4% 92,20 bz
do. do. ....	4% 100,50 à 75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4% 94,50 bz
do. do. ....	5% 100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5% —
Sächs. Rente ..	3% 71,20 B

### Ausländische Fonds.

	Amtlicher Cours.
Amerikaner ...	5% —
Italien. Rente .	5% —
Oest. Pap.-Rent.	4% —
do. Silb.-Rent.	4% 56,25 bz
do. Loose1860	5% 100,50 B
do. do. 1864	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4% 67 B
do. Pfandbr.	4% —
do. do.	5% —
Russ. Bod.-Crd.	5% —
Türk. Anl. 1865	5% —

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

	Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4% 74,25 B
Obschl. ACDE	3% 136,25 B
do. B. ....	3% —
R.-O.-U.-Eisenb.	4% 108,90 à 75 bz
do. St.-Prior.	5% 111,25 bz
Br.-Warsch. do.	5% —
do. St.-A.	5% —

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Amtlicher Cours.
Freiburger	4% 90,50 bz
do. Lit. J.	4% 96,50 G
do. Lit. K.	4% 91,25 B
do. Lit. L.	5% 98,50 bz
Oberschl. Lit. E.	3% 85,65 bz
do. Lit. C. u. D.	4% 92 G
do. 1873 ....	4% —
do. 1874 ....	4% 98,25 B
do. Lit. F.	4% 101,50 B
do. Lit. G.	4% 99 G
do. Lit. H.	4% 101,50 B
do. 1869 ....	5% 101,70 bzB
do. Brieg-Neisse	4% —
do. Wilh.-B.	5% 103 B
R.-Oder-Ufer	5% 100,30 G

### Wechsel-Courses vom 6. October.

	Amtlicher Cours.
Amsterd. 100 fl.	3 kS. 169,55 bz
do. do.	3 M. 168,35 G.
Belg. Pl. 100 Frs.	2% kS. —
do. do.	2% M. —
London 1 L. Strl.	2 kS. 20,405 bz
do. do.	2 M. 20,325 bz
Paris 100 Frs.	3 kS. 81,10 B
do. do.	3 M. —
Warsch. 100 S. R.	7 8T. 265,10 G
Wien 100 fl. ....	4% kS. 164,50 B
do. do. ....	4% 2M. 163,50 B
Ducaten ....	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165 bz
Russ. Bankbill.	100 S.-R. 266,50 bzG
Fremde Valuten.	—

## Ein zuverlässiger

Buchhalter und Correspondent wird zum möglichst baldigen Antritt geführt. Nur best empfohlene Öfferten haben Aussicht. Sub E. F. postlagernd Gleiwitz. [3688]

Ein junger Mann, der das Band-, Papiermesser, Weiß- und Wollwaren-Geschäft erlernt hat, sucht verholt über 1. November als Verkäufer, Lagerst. Stellung. Öfferten u. B. A. 77 nimmt die Exp. d. Bresl. Ztg. entgegen.

Ein junger Kaufmann, Specerist, von angenehmem Aussehen, katholischer Confeßion, welcher erst vor kurzer Zeit seine Lehrzeit beendet hat und gut empfohlen werden kann, findet per 1. November c. dauernde Stellung unter Chiffre C. B. postlagernd Neisse. [3674]

Ein junger Kaufmann, Specerist, von angenehmem Aussehen, katholischer Confeßion, welcher erst vor kurzer Zeit seine Lehrzeit beendet hat und gut empfohlen werden kann, findet per 1. November c. dauernde Stellung unter Chiffre C. B. postlagernd Neisse. [3674]

Ein junger Commis, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat, kann in meitem Mehl- und Brot-Detailgeschäft sofort Stellung erhalten. Gehalt bei freier Station nach Neber- einfundt. [1459]

Ruda OS., den 3. October 1876. Julius Weiss, Brotsfabrikbesitzer.

Ein Commis, starker Verkäufer für Colonialwaren, Wein u. Delicatessen, der einf. Buchs firm, sucht unterliegenden Aufträgen per 1. Januar andern. Engagement. Briefe unter J. H. 75 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1477]

Für eine größere Maschinen-Fabrik mit Eisen- und Metall-Gießerei wird ein [4867]

erfahrener Ingenieur, der Verwaltungs- und Organisations-Talent besitzt, gesucht. Es wird nur auf eine bewährte Kraft, welche womöglich die Fabrikation und den Vertrieb von Special-Artikeln kennt, reagiert. Öfferten unter Angabe der Gehalts-Ansprüche sub J. F. 5889 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. [3664]

Ein praktisch erfahrener Zuchtmelder, gegenwärtig noch in Stellung, sucht den 15. October oder 1. November anderweit Engagement. Gef. fr. Öfferten werden unter A. B. 100 postlagernd Hauptpostamt Berlin erbeten. [4820]

Ein gut empföhler Brauer, der bis jetzt als Werksbrauer gearbeitet, sucht Stellung als Werksbrauer oder Braumeister. Gute Alteste stehen zur Seite. Gefällige Öfferten werden an Haasestein & Vogler, Breslau, unter H. 22383 erbeten. [4907]

Für Brauereibesitzer. Ein gut empföhler Brauer, der bis jetzt als Werksbrauer gearbeitet, sucht Stellung als Werksbrauer oder Braumeister. Gute Alteste stehen zur Seite. Gefällige Öfferten werden an Haasestein & Vogler, Breslau, unter H. 22383 erbeten. [4907]

Ein herrschaftliche Wohnung ist Abreitsstraße 52, erste Etage, neu renovirt, für 450 Thlr. sofort oder per 1. Januar zu vermieten. [3686]

Die großen [3664]

Kellerräume nebst Comptoir

im Hotel zu den 3 Bergen, Büttnerstraße, vorzüglich zu Wein- und Bier-Niederlage geeignet, sofort zu vermieten.

Näheres beim Haushälter. [3683]

Ein herrschaftliche Wohnung ist Büttnerstraße 27, in der 2. Stock zu vermieten.

Gartenstraße Nr. 22 c ist die erste Etage, sofort beziehbar, zu vermieten. [3685]

Näheres dafelbst parterre. [3685]

Eine herrschaftliche Wohnung ist Abreitsstraße 52, erste Etage, neu renovirt, für 450 Thlr. sofort oder per 1. Januar zu vermieten. [3686]

Die großen [3664]

Kellerräume nebst Comptoir

im Hotel zu den 3 Bergen, Büttnerstraße, vorzüglich zu Wein- und Bier-Niederlage geeignet, sofort zu vermieten.

Näheres beim Haushälter. [3683]

Ein herrschaftliche Wohnung ist Büttnerstraße 27, in der 2. Stock zu vermieten.

Gartenstraße Nr. 22 c ist die erste Etage